

# PRESSEMITTEILUNGEN 2020

## Kunstwerke mit der Öffentlichkeit teilen



**Züriberg** 15.01.2020 Von: Elke Baumann

**Hubert Looser ist Geschäftsmann, Philanthrop, Kunstmäzen und ein in Fachkreisen anerkannter Kenner zeitgenössischer Kunst im europäischen Raum. Wir werfen einen kurzen Blick auf den bemerkenswerten Lebenslauf des Schweizers.**

Geboren 1938 als Spross der ELCO Gründerfamilie Emil Looser, aufgewachsen in Vilters SG, zog es Hubert Looser nach seiner kaufmännischen Lehre an die Sprachschulen in Paris, London und New York. Nachdem er seine Studien an der Columbia Universität New York mit dem MBA abgeschlossen hat, tritt er 1964 ins elterliche Unternehmen ein.

### **Schritt für Schritt**

Während seines Sprachaufenthalts in Paris wecken Poster einer Ausstellung in Looser das Interesse an Kunst. Er besucht regelmäßig Museen, Künstlerausstellungen und -ateliers, Galerien, unternimmt Reisen zu alten Kulturstätten.

Ein professioneller Sammler, egal ob Briefmarken, Oldtimer oder Kunst, sollte Jagdinstinkt haben, sollte Hartnäckigkeit an den Tag legen, um seltene Kunstwerke zu ergattern. In den 1960er- und 1970er-Jahren beginnt Looser mit einfachen finanziellen Mitteln Werke von regionalen Künstlern zu sammeln, u. a. Arbeiten von Le Corbusier, Jean Tinguely, Serge Brignoni, André Thomkins oder Meret Oppenheim. Sie sind der Grundstein für eine herausragende Privatsammlung moderner und zeitgenössischer Kunst. Die Schwerpunkte liegen im Surrealismus, Abstrakten Expressionismus, der Minimal Art und der Arte Povera.

## **Papier und Skulptur im Dialog**

Nach dem Verkauf seiner Firmenanteile in den 1990er-Jahren kauft Looser ausschliesslich Arbeiten einflussreicher Künstler, die bereits Vorbilder für junge Kunstschüler sind. Es folgen internationale Maler und Bildhauer von Pablo Picasso bis Willem de Kooning, die seine Sammlung verstärken. Gleichzeitig erwacht in ihm das Interesse an Dialogen zwischen Künstler und seinem Werk. So war es für ihn eine spannende Entdeckung, bei Alberto Giacometti den Einfluss der ägyptischen Kunst der Antike zu finden. Der nächste Schritt führt unweigerlich zur Idee, die USA und Europa zu einem Dialog zusammenzuführen. Zum Beispiel eine grosse Zeichnung von Arshile Gorky aus dem Jahr 1932 im Zwiegespräch mit Schweizer Surrealisten. Zeichnungen von David Smith, Willem de Kooning oder Al Taylor schlagen zu ihren Skulpturen eine Brücke und zeigen lebhafte Wechselspiele zwischen Fläche und Raum. Das Kunstwerk, das für Looser selbst am wichtigsten ist, ist Picassos *Sylvette-Faltskulptur* (1954). Die Plastik besteht aus geschnittenem Metallblech, das Picasso mit Ölfarbe zart bemalte. In «*Sylvette*» vereinen sich Zeichnung und Skulptur. Mit ihr und Giacomettis «*Annette*» beginnt Loosers Erfolgsgeschichte. Kunstgeschichte hilft zu verstehen, wer wir sind. Die Leidenschaft Kunstwerke zu sammeln ist für Looser nicht nur ein Grund die Balance zwischen Berufsalltag und Privatleben zu halten, sondern auch das Bestreben die Entwicklung der Kunst zu verstehen und mit einer kleinen Sammlung Kunstgeschichte zu schreiben.

Hubert Looser sieht Kunstwerke durchaus nicht nur als privaten Besitz an, sondern vielmehr als Kulturgut. Kunstwerke sind dazu da, um von jedem betrachtet zu werden. 2010 bringt Looser seine exquisite Sammlung in die von ihm 1988 gegründete «Fondation Hubert Looser» ein. Sie fördert nicht nur Kunst und Kultur, sondern setzt sich ebenfalls ein für humanitäre Projekte. Hubert Looser ist nach wie vor Präsident der Institution.

## **Ein Leben für die Kunst**

Ein Kunstwerk muss bewegen, aufwühlen und verändern. Hubert Looser lebt mit seiner Kunst, kuratiert sie in den privaten Räumen seines Hauses am Zürichberg und zeigt sie kunstinteressierten Besuchern. Das wird selbst einem rüstigen Senior mit der Zeit zu viel. 2021 werden 75 Meisterwerke aus seiner Kollektion als Dauerleihgabe im David Chipperfields Erweiterungsbau des Kunsthause der Öffentlichkeit zugänglich sein. Dies ist die kurze Vita eines Mannes, der seine aussergewöhnliche Kunstsammlung möglichst vielen Menschen näherbringen möchte. Und es ist die Vita eines Mannes, der Angst davor hat, dass seine Schätze eines Tages im Keller verschwinden oder verkauft werden könnten. «Denn das würde ja heissen, dass ich nach einem total falschen Gesichtspunkt gesammelt hätte und meine Werke auch kunsthistorisch keinerlei Relevanz aufweisen würden.

Kunstwerke sind da, um betrachtet und geliebt zu werden.»

Hubert Looser ist ein Sammler aus Leidenschaft, der stets seinem Bauchgefühl folgt und verborgene Perlen der Kunst aufspürt. Das Schlusswort gehört einem der profiliertesten Kunstmäzenen der Schweiz: «Ein Künstler schafft Werke. Ein Sammler wie ich wählt die geeigneten und aussagekräftigsten Werke von zahlreichen Künstlern aus und gestaltet so ein Gesamtkunstwerk, welches sich wie bei mir auf wenige Zeitabschnitte in der Kunst fokussiert und dank interessanten Dialogen ein besseres Verständnis für den Betrachter schafft.»

# «Zart, jung, unschuldig, in den Tag hineinlebend»

*Kunstwerke sind für intensive Beziehungen geschaffen. Aber sie benötigen Vermittler, damit bei der Betrachtung eine Verbindung entstehen kann, die zum Erlebnis wird. In der Serie «Kunst im Dialog» stellt der Zürcher Kunstsammler Hubert Looser Schlüsselwerke aus seiner Sammlung vor, von der ein Teil als Dauerleihgabe im Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthause zu sehen sein wird. Auftakt der Serie ist die Skulptur «Sylvette» von Pablo Picasso.* von Anton Ladner

Die Kunst lag damals in San Miguel de Allende in der Luft. Hubert Looser hielt sich dort 1992 auf, um Spanisch zu studieren. Eine Auszeit, nachdem er die Unternehmen Elco und Walter Rentsch erfolgreich an die Börse gebracht hatte. Die mexikanische Kleinstadt gehört zu den Pueblos Mágicos und zieht deswegen seit Jahrzehnten schon Künstler an. Die pittoresken Kirchen, der Mix aus barocken, neoklassizistischen und neugotischen Bauten und die kräftigen Farben inspirieren und erweitern den Geist. Dort stiess Hubert Looser auf einen Auktionskatalog von Sotheby's, in dem eine Blechskulptur «Sylvette» von Pablo Picasso angeboten wurde.

«Es war Liebe auf den ersten Blick», erinnert sich Hubert Looser. Denn das Werk vereinte Malerei und Skulptur auf raffinierte Weise. Die Abbildungen des Kunstwerks vermittelten die Leichtigkeit der Jugend und Zuversicht. Looser, der bis anhin zeitgenössische Schweizer Künstler gesammelt hatte, beschloss, mit «Sylvette» einen Schritt weiterzugehen.

## Eine inspirierende Frau

Für Hubert Looser, glücklicher Eigentümer der ersteigerten «Sylvette»-Skulptur, stand von Anfang an fest, dass dieses Werk ein Geheimnis hatte. Seine Intuition gab ihm recht. Für die Blechskulptur hat 1954 die 1934 geborene,

Skulptur, die damals zu seinem Glück keine grosse Nachfrage hatte. Verkäufer war Asher Edelman, ein Kunsthändler und Investor, der sich in den 1990er-Jahren in Lausanne niederliess, um günstig bewertete Unternehmen zu übernehmen, deren Teile mehr Wert waren als der Gesamtpreis. Mit dieser Strategie war er in den Vereinigten Staaten äusserst erfolgreich. Oliver Stone liess sich deshalb von Edelman für seinen 1987 erschienenen Film «Wall Street» inspirieren. Michael Douglas stellte als Gordon Gekko Asher Edelman dar. In Lausanne verkaufte Edelman einen Teil seiner Kunstsammlung, um in Pully das Musée d'Art Contemporain zu errichten. Seine Übernahmeverweise in der Schweiz (Baumgartner Papier) und Frankreich (Société du Louvre, Champagner Taittinger) scheiterten jedoch.

Heute lebt Asher Edelman in New York auf vier Etagen als Kunsthändler und betreibt in Zürich die Artemus, eine im Kunstgeschäft tätige Firma. Heute lebt Asher Edelman in New York auf vier Etagen als Kunsthändler und betreibt in Zürich die Artemus, eine im Kunstgeschäft tätige Firma.

Heute lebt Asher Edelman in New York auf vier Etagen als Kunsthändler und betreibt in Zürich die Artemus, eine im Kunstgeschäft tätige Firma.



Sylvette David mit Hubert Looser vor seiner Skulptur «Sylvette» von Pablo Picasso während der Ausstellung in Bremen 2014.

Ehemann Toby Jellinek. Mit ihm zog sie als 19-Jährige zu ihrer Mutter in deren Wohnung in Vallauris. Der junge Mann, der Trompete spielte und Möbel aus Metall, Holz und Seilen konstruierte, mietete sich eine kleine Werkstatt in der Nähe von Picassos Haus «La Galloise», das auf einer Anhöhe von Vallauris lag. Toby Jellinek hatte zusammen mit Terence Conran, dem späteren Gründer der Möbelhauskette Habitat, in London etwas Design studiert und für Hotels Möbel entworfen. Picasso interessierte sich für die Arbeiten des Briten und kaufte ihm zwei Stühle aus Metall, Holz und Seil ab. Gemeinsam mit Sylvette

brachte Jellinek die Stühle zu Picasso, der diese gleich bezahlte. Picassos Lebensgefährtin Françoise Gilot, die damals mit Picasso bereits gebrochen hatte, servierte Orangensaft, und die gemeinsamen Kinder Paloma und Claude spielten im Garten. Eine Harmonie, die täuschte. Natürlich wussten alle, dass hinter der Mauer Pablo Picasso lebte. So gingen sie hinüber zu ihm. «Er öffnete die Tür und war überglücklich. Das war das einzige Mal, dass er mich berührte. Er umarmte mich, so glücklich war er, mich zu sehen», gab Sylvette David 2013 in einem Interview für den Ausstellungskatalog «Sylvette, Sylvette, Sylvette» der Kunsthalle Bremen zu Protokoll. Das war der Beginn einer intensiven Schaffensphase. Der 73-jährige Picasso erlebte einen enormen Aufbruch aus der Niedergeschlagenheit, unter der er litt, seit ihn Françoise Gilot mit den Kindern verlassen hatte. Er realisierte innert



Sylvette David und Pablo Picasso in seinem Atelier in Vallauris vor zwei Werken, für die die zwanzigjährige Modell sass.

kürzester Zeit 50 Porträts von Sylvette, die er in Skulpturen weiterentwickelte. Sie verzichtete auf eine Bezahlung als Modell, weil sie Angst hatte, sich bei einer Bezahlung ausziehen zu müssen. Picasso liebte die Haare von Sylvette, die sie zum Pferdeschwanz gebunden trug, eine Anregung von ihrem Vater Emmanuel David, der seiner Tochter von einem Theaterstück mit Leslie Caron erzählt hatte, in dem diese einen hoch angesetzten Pferdeschwanz trug. «Also tat ich es für ihn, denn ich liebte meinen

Vater und wollte, dass er stolz auf mich war», erinnerte sich Sylvette David im Interview.

#### Die grosse Ausnahme

Sylvette war als Modell in Picassos Schaffen eine grosse Ausnahme, weil er sonst nur Frauen porträtierte, mit denen er emotional verbunden war: «Es ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich nach einem Modell arbeite», zitiert der französische Maler und Journalist Michel Georges-Michel in «Picasso» den

grossen Künstler. Zur Realisierung der Blechskulpturen spannte Picasso Sylvettes Verlobten Tobias Jellinek ein, weil er auch Skulpturen schweisste. Nach den Anweisungen Picassos übertrug der junge Mann in kubistischer Abstraktion die in Papier und Karton geschaffenen Porträts seiner Sylvette auf Blech.

Im Sommer 1954 trat Jacqueline Roque in Picassos Leben, die seine neue dominante Muse wurde. Da war kein Platz mehr für Sylvette. Picasso blieb aber mit Jellinek noch in brieflichem Kontakt,

dem 1956 eine Tuberkulose diagnostiziert wurde. Sylvette verkaufte deswegen ihr einziges Bildnis, das Picasso ihr geschenkt hatte, um die Behandlung ihres künftigen Mannes zu bezahlen.

#### Ersehnte Moderne

Seine «Sylvette»-Serie zeigte Picasso in Paris im Sommer 1954, was eine internationale Begeisterung auslöste. Magazine wie «Le Match de Paris», «Life», «Der Spiegel» berichteten auf mehreren Seiten mit zahlreichen Bildern über Sylvette, die als «Pferdeschwanz-Periode» oder als «Sylvette-Epoche» bezeichnet wurde. Das gesellschaftliche Klima war damals von einer Aufbruchsstimmung geprägt: 1954 endete der Indochinakrieg, in den Vereinigten Staaten wurde die Rassentrennung in den öffentlichen Schulen aufgehoben und in Algerien entbrannte der Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich. Die Mütter und vor allem deren Töchter waren von der Zeit des Zweiten Weltkriegs geprägt, da es damals vielerorts galt, ohne Unterstützung der Männer über die Runden zu kommen. Der Krieg hatte die Frauen deshalb unabhängiger und selbstbewusster gemacht. Das blieb jedoch nicht ohne Reibungen, weil die Männer, die aus dem Krieg zurückkehrten, diese Entwicklung nicht miterlebt hatten. 1949 sorgte deshalb Simone de Beauvoirs wichtigstes Werk «Das andere Geschlecht» (deutsche Erstausgabe 1951), das die Frau jenseits der Rollen von Mutter und Hausfrau definierte, für grosses Aufsehen.

«Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es», lautete ihre Überzeugung. Eine Haltung, die in den 1950er-Jahren in der Pariser Existenzialisten-Szene in Jazzkellern, Cafés, aber auch an der Sorbonne ausführlich zelebriert wurde. Picassos «Sylvette»-Serie fiel somit in eine Zeit, die hungrig nach einem neuen Frauenideal war.

Picasso hatte auch die grosse Gabe, seinen Modellen in die Seele schauen zu können, ihren Kern zu erfassen, um ihn dann in prägnant reduzierter Form zum Ausdruck zu bringen. Sylvette David bezeichnete sich 60 Jahre später im Rückblick als «irgendwie zart, jung, unschuldig, in den Tag hineinlebend und von einem guten Leben träumend». Genau das vermochte Picasso einzufangen, was Sylvette 1954 zur Ikone machte, weil sie

ein neues Lebensgefühl vermittelte, für das Sylvette David biografisch bedingt ganz authentisch stand.

Sylvette, die später unter dem Namen Lydia Corbett Künstlerin im südbritischen Rattery wurde, hat ihre starke Ausstrahlung bewahrt, wie der Film «Sylvette – Das Modell Picassos» von Grit Lederer von 2014 dokumentiert. Picasso, das zeigt der Film, hatte das Auge für den richtigen Typ Frau mit dem richtigen Wesen. Brigitte Bardot, die im gleichen Jahr wie Sylvette geboren ist, erlangte 1956 mit Roger Vadims Debütfilm «Und immer lockt das Weib» internationale Berühmtheit. Bardot besuchte Picasso während der Filmfestspiele 1956 in dessen Villa «La Californie» in Cannes, die er 1955 erworben hat, um dort mit Jacqueline Roque zu leben. In ihrer Lebenserinnerung schrieb Bardot viele Jahre später, Picasso habe sie nicht malen wollen, weil Sylvette David und sie sich aufs Haar glichen.

Jahrzehnte später beurteilten einige wenige Museumsdirektoren «Sylvette» als Zeitgeisterscheinung. Mit dieser Herabsetzung werden sie der damaligen Breitenwirkung von «Sylvette» nicht gerecht und erliegen dem snobistischen Trugschluss, was viele Menschen anspreche, könne keine gute Kunst sein. Museumsdirektoren neigen eben dazu, zu glauben, sie müssten Künstler und Kunstbetrachter erziehen.

#### Ein Schlüsselwerk

Hubert Looser setzt seine Kunstwerke gerne in Verbindung, in einen Dialog, was zu einem Spannungsbogen führt, der potenziert. So zeigt er seine «Sylvette»-Skulptur zum Beispiel neben «Annette» von Alberto Giacometti, ebenfalls eine Ikone. Giacometti hatte Annette Arm in Genf 1943 kennengelernt und 1949 geheiratet. Mit ihr als Modell für Zeichnungen, Radierungen, Gemälde und Skulpturen, die zunehmend länger und dünner wurden, hat Giacometti nach der Ausstellung in der Pariser Galerie Maeght 1951 Weltruhm erlangt. Für Hubert Looser erwies sich der Erwerb der «Sylvette»-Skulptur in New York als Aufbruch zu einer neuen Qualität des Sammelns. «Sie wurde für mich zum Mass. Die Werke anderer Künstler mussten auf diesem Niveau sein, ebenfalls

Foto: zvg

**Im zweiten Teil:**  
Hubert Loosers Weg zum Surrealismus über Schweizer Künstler.

Skulptur von Annette, Ehefrau des Künstlers Alberto Giacometti, die ebenfalls zu einer Ikone wurde.



# LA GAZETTE DROUOT

EN VENTE

## Vase impérial

Datant du règne de Qianlong, cette porcelaine affiche un décor inspiré à la fois « des peintures de l'Ouest » et de motifs empruntés aux textiles chinois damassés



### événement

De Dürer à Saint-Aubin,  
les trésors gravés de Marcel  
Lecomte

### focus

Collection américaine  
d'art précolombien :  
opus 4

### actualité

Réouverture du musée  
de Picardie, rénové,  
à Amiens

**L'AGENDA  
DES VENTES**  
DU 14 AU 22  
MARS 2020

# SOMMAIRE



VOIR PAGE  
**240**

COURTESY FONDATION HUBERT LOSER

## ART & ENCHÈRES

### 12 .... BILLET D'HUMEUR

### 14 .... ÉVÉNEMENT

Marchand et expert, Marcel Lecomte a réuni une collection d'estampes qui, d'Albrecht Dürer à Gabriel de Saint-Aubin, est à saisir à Drouot

### 20 .... ART NEWS

### 22 .... FOCUS

Le quatrième opus d'une collection américaine d'art précolombien met en avant les Olmèques, mais aussi une culture moins connue, celle de Coclé

### 28 .... IL ÉTAIT UNE FOIS

Claude Weil et Jacques Thenon ont réuni en quarante ans une collection fleuve, 1 400 œuvres de 300 artistes figuratifs ou abstraits. Découverte.

### 32 .... ZOOM RÉGIONS

À Toulouse, une petit bronze d'Hermès fait revivre toute l'opulence de la société gallo-romaine de la région

## LES VENTES

### L'AGENDA DE LA SEMAINE ..... 40

Toutes les ventes du 14 au 22 mars

### LES SÉLECTIONS DE LA GAZETTE

CETTE SEMAINE À PARIS ..... 52

ADJUGÉ À PARIS ..... 118

VENTES EN ILE-DE-FRANCE ..... 132

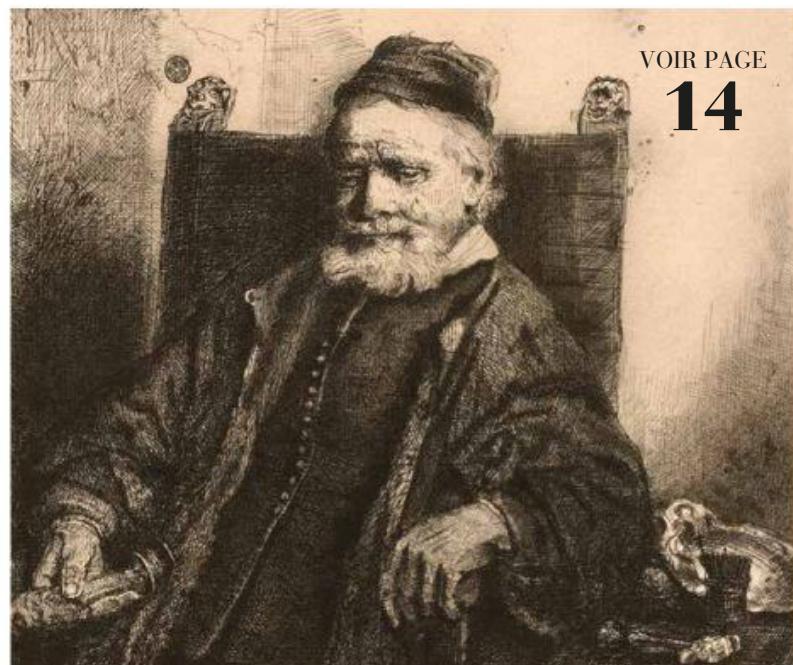
CETTE SEMAINE EN RÉGIONS ..... 144

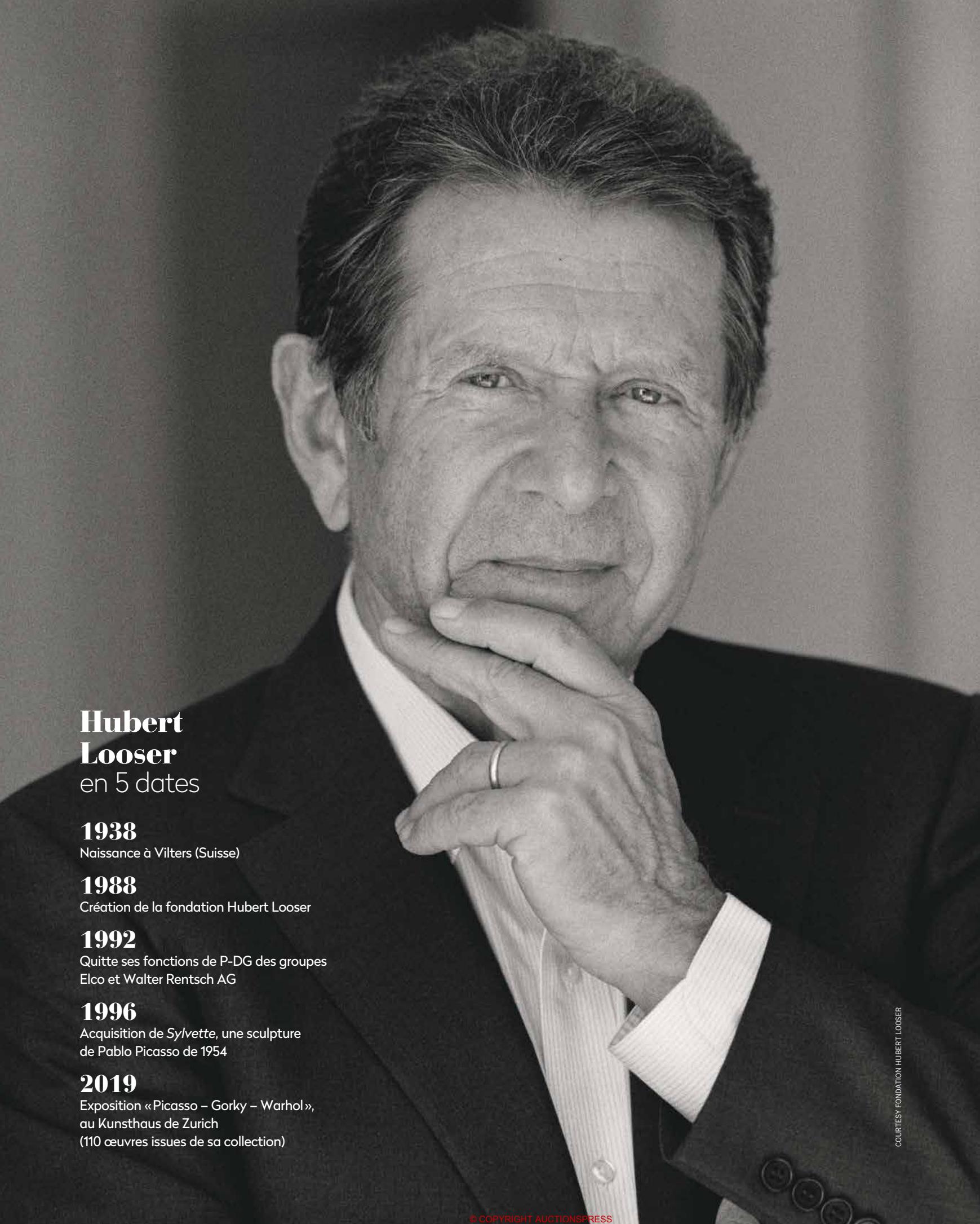
ADJUGÉ EN RÉGIONS ..... 158

VENTES DANS LE MONDE ..... 218

INDEX DES THÈMES ..... 8

INDEX DES LIEUX ..... 10





## **Hubert Looser** en 5 dates

**1938**

Naissance à Vilters (Suisse)

**1988**

Création de la fondation Hubert Looser

**1992**

Quitte ses fonctions de P-DG des groupes  
Elco et Walter Rentsch AG

**1996**

Acquisition de *Sylvette*, une sculpture  
de Pablo Picasso de 1954

**2019**

Exposition «Picasso – Gorky – Warhol»,  
au Kunsthaus de Zurich  
(110 œuvres issues de sa collection)

# Hubert Looser, collectionner avec audace et intuition

Esthète et philanthrope, il a constitué en près de six décennies **l'une des plus importantes collections privées d'art en Suisse.**  
Un ensemble à faire pâlir bien des musées.

PAR CARINE CLAUDE

**N**é en 1938 en Suisse, Hubert Looser passe sa jeunesse entre Paris, Londres et New York, sillonne le Mexique, le Japon et l'Asie du Sud-Est. De ces voyages, il retiendra le goût des arts et des autres. Au pic de sa carrière, en tant que P-DG des groupes Elco et Walter Rentsch, il crée en 1988 une fondation qui porte son nom, institution humanitaire qu'il préside encore aujourd'hui. Son imposante collection couvre aussi bien le surréalisme que le minimalisme, l'arte povera ou l'expressionnisme abstrait – il se dit même qu'il possède l'une des plus importantes ensembles d'œuvres de Willem De Kooning en Europe. Cette qualité n'a pas échappé au Kunsthau de Zurich, qui a signé avec Hubert Looser un accord de coopération afin d'enrichir son fonds tout en garantissant la pérennité et l'intégrité de sa collection.

**Pouvez-vous nous parler de votre récente exposition au Kunsthau de Zurich, intitulée « Picasso - Gorky - Warhol » ?**

Elle rassemblait des sculptures et des œuvres sur papier de ma collection couvrant mes terrains de prédilection, mais aussi quelques pièces d'art moderne et de pop art. L'idée

était de souligner les aspects essentiels du dialogue entre le dessin et la sculpture de la modernité.

**Quelles étaient les œuvres les plus marquantes parmi celles présentées ?**

Bien entendu, y figurait la *Sylvette*, la célèbre sculpture de Picasso, de 1954, et *Head*, de Willem de Kooning. Un dessin grand format d'Arshile Gorky était également exposé. Cet artiste né dans l'Empire ottoman a émigré en 1920 aux États-Unis, où il s'est intéressé aux surréalistes. Ce dessin est l'un des plus importants des années 1930 que l'on puisse trouver en Suisse. Nous avons également choisi le sculpteur et dessinateur David Smith, un pionnier de la sculpture américaine indépendante, qui combine des éléments surréalistes et des formes libres. Les œuvres de l'artiste états-unien Al Taylor, qui dessine littéralement dans l'espace, faisaient également partie de la sélection.

**En quoi consiste votre collaboration avec le Kunsthau de Zurich ?**

Le musée va conserver certaines œuvres de ma fondation et les rendre accessibles au public. En 2012, nous avons signé un accord

pour un prêt à long terme. Plus de 70 œuvres de ma collection seront accrochées dans l'extension du Kunsthau, qui devrait être achevée fin 2021. Entre autres, le musée exposera un ensemble exceptionnel de neuf œuvres de Willem de Kooning, incluant son triptyque de 1985 et sa célèbre sculpture en bronze *Hottess*, de 1973. Je suis ravi de pouvoir joindre mes forces à cette remarquable institution. Des centaines de milliers de visiteurs pourront à leur tour apprécier ces chefs-d'œuvre en plein cœur de Zurich. Les conservateurs auront à leur disposition plusieurs centaines de mètres carrés pour confronter des thèmes, des formats et des genres selon mes souhaits. L'exposition « Picasso - Gorky - Warhol », qui a d'abord été présentée à Krems, en Autriche, donne un avant-goût de la manière avec laquelle ma collection dialoguera avec celle, publique, du Kunsthau.

**Comment avez-vous réuni cet ensemble ?**

J'ai tout d'abord constitué une collection d'art suisse dans les années 1970-1980. Lorsque je vivais à Bâle, je visitais régulièrement des galeries et des musées. J'ai commencé à acheter des peintures et des sculptures, à la fois pour moi-même et pour mes ☺

**Vue d'intérieur privé.**

Œuvres de Willem De Kooning,  
d'Al Taylor et, en page de droite,  
une peinture de Fabienne Verdier.





④ entreprises : des artistes du Gruppe 33 et d'autres comme Brignoni, Schaffner, Le Corbusier ou encore Tinguely. Sur Art Basel, j'ai découvert des artistes majeurs suisses tels Soutter et Giacometti, et j'ai décidé de faire passer ma collection à un échelon supérieur. La première étape de ce changement a été l'acquisition d'*Annette*, une incroyable sculpture de Giacometti. J'ai ensuite exploré l'art européen avec Baselitz, Penone, Arman, etc. Je n'avais pas de plan en tête, j'étais simplement guidé par des œuvres qui m'attiraient, plutôt informelles ou surréalistes. En 1996, j'ai acheté *Syllette* aux enchères à New York : une œuvre majeure de Picasso exposée dans les plus grands musées, comme le Guggenheim de New York, en 2012.

**Comment en êtes-vous arrivé à l'expressionnisme abstrait américain ?**  
 De Kooning, Chamberlain et Ellsworth Kelly ont attiré mon attention. À l'époque, ils étaient peu représentés dans les musées européens. Grâce aux institutions américaines, j'ai également découvert Cy Twombly, Richard Tuttle et les minimalistes Donald Judd, Agnes Martin et Robert Ryman. Mais De Kooning restait ma priorité. Les galeries qui le représentaient étaient ravis de voir qu'un collectionneur européen s'intéressait à son travail. À partir de ce moment, j'ai initié un dialogue entre l'Europe et les États-Unis au sein de ma collection.

**Qu'est-ce qui vous attire dans l'œuvre de ce peintre ?**

De Kooning et Chamberlain en sculpture sont des artistes qui, avec Pollock, ont fondamentalement transformé l'art d'après-guerre. Pour lui et quelques autres artistes comme Scully et Cy Twombly, j'ai voulu tout collectionner : dessins, sculptures, peintures, pastels et œuvres sur papier. À la fin des années 1990, peu de musées en Europe prenaient attention aux Américains que je collectionnais, tels David Smith, Tony Smith, Ryman, Agnes Martin ou Judd... C'est la force de ma collection : mêler qualité et artistes influents.

**Comment établissez-vous le dialogue entre des artistes de sensibilité et de pratiques parfois fort éloignées les unes des autres ?**

Le dialogue entre les œuvres d'un même auteur ou avec celles d'autres artistes augmente l'intérêt d'une œuvre isolée. Mes peintres surréalistes et abstraits suisses m'ont permis de découvrir Gorky et de Kooning. Par exemple, je montre Gorky avec Brignoni et Seligmann ou encore de Kooning et Chamberlain avec les Suisses Schaffner et Disler.

**Qu'est-ce qui vous attire dans les arts graphiques ? Le dessin contemporain vous fait-il vibrer ?**

Le dessin est très souvent la première idée de l'œuvre qui va naître. David Smith, Al Taylor, De Kooning et beaucoup d'autres conce-

vaient sculptures et peintures ainsi. Le dessin offre une formidable possibilité de création. Il y a quarante ans, je collectionnais surtout des feuilles qui ne coûtaient pas cher. Oui, le dessin contemporain me transporte, en particulier lorsque je vois le parcours d'Al Taylor.

**Quel regard portez-vous sur la jeune création contemporaine ?**

Avec un focus sur quatre secteurs artistiques établis entre 1930 et 1980, j'ai collectionné «en arrière». Je laisse ce travail de prospection à d'autres. D'autant qu'il serait difficile de créer des passerelles avec une collection de référence comme la mienne. Néanmoins, il m'arrive d'acquérir des pièces de certains artistes vivants, comme Fabienne Verdier ou Scully.

**Aujourd'hui, vous considérez-vous davantage comme philanthrope ou comme collectionneur ?**

Je suis les deux à la fois. Philanthrope avec ma fondation humanitaire et plus de 40 projets cofinancés. Et le collectionneur que vous connaissez, qui donnera sa collection au nouveau Kunsthaus de Zurich. Néanmoins, à mon âge, je poursuis ce que j'ai réalisé dans l'humanitaire mais n'achète plus. ■

## Hubert Looser — Energie und Poesie

Die Werke sind von unbestritten Qualität, und mit der in den Neunzigerjahren erworbenen Picasso-Skulptur «Sylvette» von 1954, die wie eine gemalte Zeichnung im Raum erscheint, hat Hubert Looser dann den Massstab für seine Sammlung gesetzt.

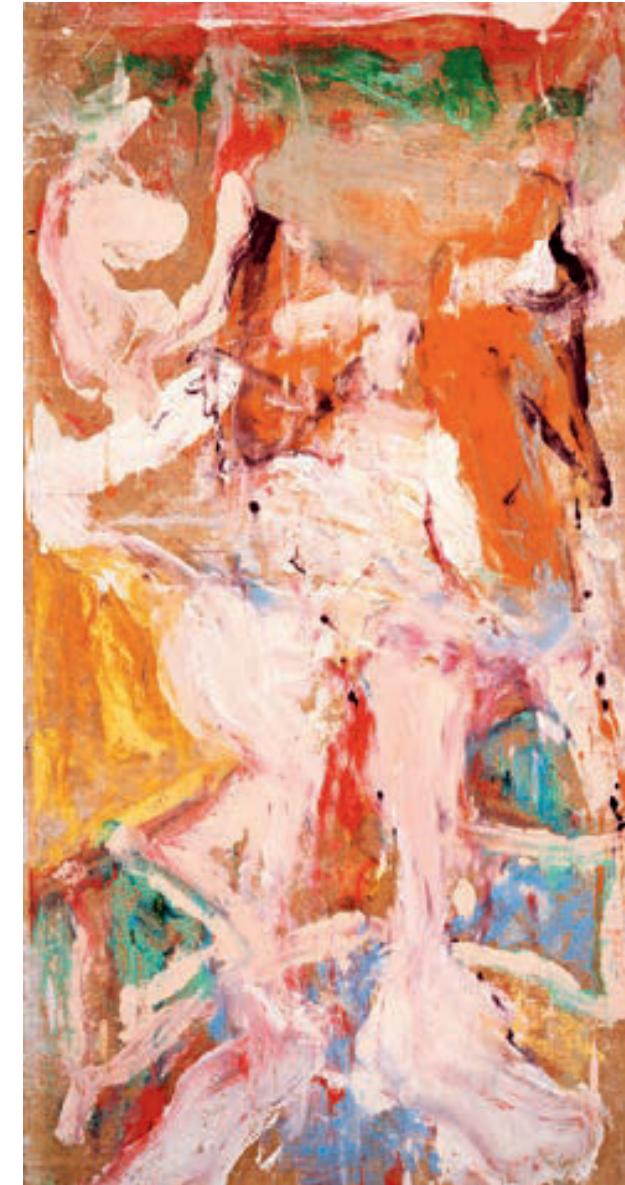
Die Schau im Kunsthause Zürich ist so ästhetisch wie diskursiv.

Zürich — Hier ist moderne Kunst einleuchtend zu erfahren. Schon nach wenigen Momenten in den neu gestalteten Räumen des ehemaligen Kabinetts und der einstigen Giacometti-Säle ergreift einen die Vielzahl von Zeichen, aufs Blatt und in den Raum geschrieben, Zeichen in expressiver Bewegung oder nach innen gekehrter Konzentration. Der Betrachter, die Betrachterin wird Teil intensiver Dialoge; die überschaubare Fülle und die relative Nähe zu den Werken in den fünf Ausstellungsräumen unterstreichen das noch. Regelrechte Krafträume sind das und die Dialoge nicht nur intensiv, sondern auch von beeindruckender Selbstverständlichkeit.

Es ist ein Glücksfall, wenn ein Privatsammler wie Hubert Looser (\*1938, Vilters), der ein inspirierter, mutiger, origineller Sammler mit viel Intuition ist, den grösseren Teil seiner Sammlung als öffentliches Gut betrachtet und danach handelt, indem er ihn einem Museum überlässt – in diesem Fall also 75 Werke, die im Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthause als Dauerleihgabe präsentiert werden sollen. Wie attraktiv eine solche Präsentation sein kann, war schon 2013 im grossen Bührle-Saal zu erfahren. Nun beweist die aktuelle Schau auch in intimeren Räumen die museale Grösse der Kollektion, mit einer Auswahl von 110 Arbeiten – die meisten auf Papier, darunter einige sehr grosse Formate, und wie aus ihnen erwachsend und sie ergänzend die Skulpturen.

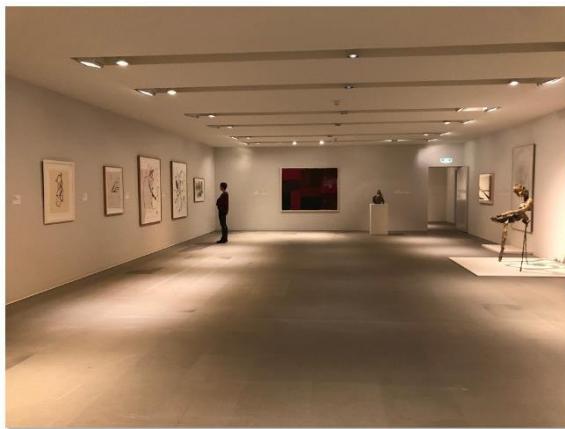
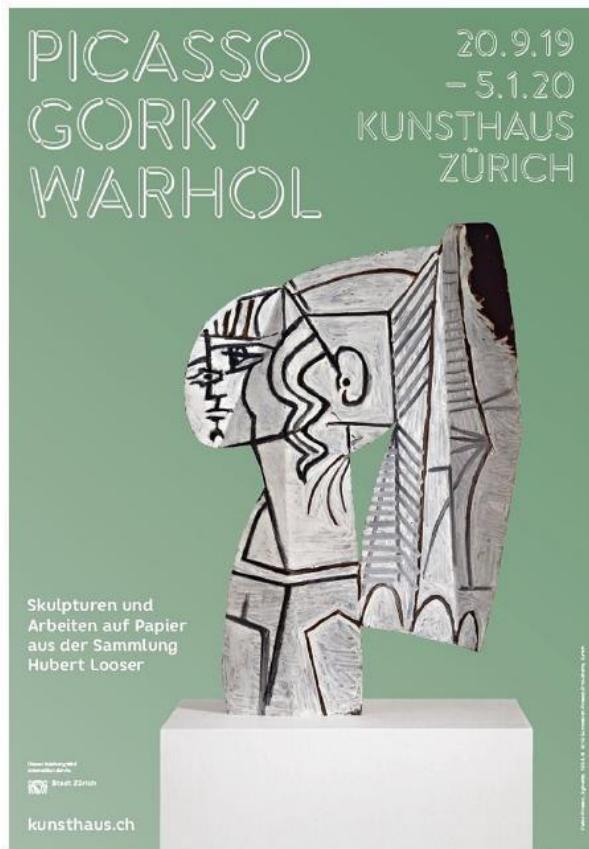
Wohin man schaut: bezwingende Gegenwart, egal, ob es sich um Schweizer Künstler wie Serge Brignoni, André Thomkins, Martin Disler und Lenz Klotz handelt, den Iren Sean Cully, den Italiener Giuseppe Penone oder von zwei Kontinenten geprägte Künstler wie Arshile Gorky, Fabienne Verdier oder Willem de Kooning, und überhaupt all die US-Amerikaner wie Jasper Johns, Brice Marden, Agnes Martin, Richard Serra, David Smith, Al Taylor...: Surrealismus, Abstrakter Expressionismus, Arte Povera und Minimal Art – und mit welchen Behelfsbegriffen man diese lebendigen Konstellationen zu fassen sucht – kommen auf produktive, die Augen öffnende Art zusammen, Zeit- und andere Gräben überspringend, sich weitend in geradezu archaische Tiefen. Wer die einander potenzierenden Werke in der klugen Hängung von Kurator Philippe Büttner auf sich wirken lässt, wird sich ihrer Energie und Poesie kaum entziehen können. Positionen der Kunstgeschichte von den Dreissigerjahren bis in die Gegenwart als ein intensives Zusammenspiel; beglückende Raumsituationen, ganz im Sinne von Hubert Looser, der sagt: «Raumsituationen sind für mich ein Kunstwerk für sich.» Angelika Maass

→ «Picasso – Gorky – Warhol», Kunsthause Zürich, bis 5.1.; mit empfehlenswertem Film in der Ausstellung, der einem Hubert Looser und seine Sammlung näherbringt ↗ [www.kunsthaus.ch](http://www.kunsthaus.ch)



Willem de Kooning · Untitled, ca. 1970/71, Öl auf Papier auf Leinwand, 176,2x94 cm, Sammlung Hubert Looser © The Willem de Kooning Foundation/ProLitteris.

## PRESSEMITTEILUNGEN 2019



Ausstellung / Exhibition @ Kunsthaus Zurich

**Presse 2019 >>>**

# Meisterlicher Zuwachs fürs Kunsthause

Die Ausstellung «Picasso – Gorky – Warhol» zeigt Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus Hubert Loosers Privatsammlung, die 2020 als Dauerleihgabe ins erweiterte Kunsthause Zürich einziehen wird.

## Elke Baumann

Hubert Looser (\*1938), Schweizer Geschäftsmann und Kunstmäzen, hat in rund 40 Jahren hochkarätige Gegenwartskunst gesammelt. Der Schwerpunkt liegt bei Surrealismus, Abstraktem Expressionismus und den Gegenbewegungen Minimal Art, Arte Povera sowie Pop Art und Klassische Moderne. Kern seiner Sammlung bilden Schweizer, europäische und US-amerikanische Künstler der 1950er- bis 1970er-Jahre.

Bereits als junger Mann interessiert sich Hubert Looser für Kunst und hat im Laufe der Jahre eine Sammlung mit internationalem Profil angelegt. Besonders fasziniert ihn das Verhältnis zwischen Strömungen europäischer, asiatischer und amerikanischer Kunst. Später kommen Werke international anerkannter Künstler dazu. Das Konstante in seiner Sammlung sind die Linien und räumlichen Anordnungen, die sich von den Zeichnungen auf die Skulpturen übertragen.

## Grosse und kleine Namen

Es war nicht Hubert Loosers Ziel, eine Sammlung grosser Namen anzulegen, sondern Arbeiten renommierter und weniger bekannter Kunstschafter miteinander kommunizieren zu lassen.

Das Kunstwerk, das für Looser selbst am wichtigsten ist, ist Picassos



Aus der Looser-Sammlung: Mao-Portrait von Andy Warhol, 1973. Bild: zvg.

«Sylvette»-Faltskulptur. Sie zeigt eine junge Frau mit Ponyfransen und Pferdeschwanz. Die Plastik besteht aus geschnittenem Metallblech, das Picasso mit Ölfarbe bemalte. In «Sylvette» vereinen sich Zeichnung und Skulptur.

Ein lebhaftes Wechselspiel zwischen Fläche und Raum zeigen Zeichnungen von David Smith, Willem de Kooning oder Al Taylor. In Arshile Gorkys Arbeiten lässt sich die Stiländerung vom Surrealismus zum Abstrakten Expressionismus, die bildhafte Darstellung zur Reduktion erkennen. Künstler wie Serge Brignoni und Yves Klein sind wichtige Ver-

treter der Avantgarde des 20. Jahrhunderts und Vorläufer der Pop Art. Anthony Caro, britischer Bildhauer, gestaltete und beeinflusste die moderne abstrakte Bildhauerei. Seine Arbeiten entstehen meist aus wiederverwendeten Arbeitsmaterialien, im Besonderen Eisen und Stahl, größtenteils aus Schrott. Bei Sean Scully findet der Betrachter flächenbetonte Arbeiten auf Papier, bei Agnes Martin subtile Aquarellmalerei in kleinster Streifenstruktur.

Andy Warhol, Meister der Pop-Art, zeichnet Mao Zedong mit feinen, schnellen Strichen auf ein grosses Stück Papier. Eine wichtige neuere



Picasso-Skulptur «Sylvette», 1954, aus der Looser-Sammlung. Foto: zvg.

Position nimmt die amerikanische Künstlerin Roni Horn ein. Ihre Zeichnungen sind zerbrechliche Schönheiten, sind Patchwork-Arbeiten. Horn zeichnet sie zunächst mit Pigment und Stift, zerschneidet sie, um sie dann neu zusammenzusetzen. Von fern betrachtet wirken sie wie abstrakte Konstruktionen, aus der Nähe sind es feinsinnige Muster. Richard Serra kann auch anders. Bekannt für seine Eisenplastiken, zeigen die ausgestellten Arbeiten auf Papier keine Illustrationen, sondern grosse schwarze Flächen. Serra erhitzte einen Ölkreideblock und trug die Paste mit massivem Druck auf die Unterla-

ge. Die Fläche hinterlässt Strukturen des Arbeitsprozesses.

110 grafische und skulpturale Ausdrucksmöglichkeiten werden in der Ausstellung gezeigt. Über den Blick auf die Zeichenblätter kommt der Betrachter dem plastischen Werk im Raum näher. Es sind faszinierende Arbeiten, die man sonst nicht zusammen sieht. Sich durch die Ausstellung bewegen heißt, sich auf die Werke und ihre Gegenüberstellung einzulassen.

Dauer der Ausstellung bis 5. Januar. Weitere Informationen: [www.kunsthaus.ch](http://www.kunsthaus.ch). Zur Ausstellung ist eine begleitende Publikation erschienen und für 20 Franken im Museumshop erhältlich.

# Glückliche Schweiz

Der Schweizer Sammler Hubert Looser stellt Spitzenerwerke aus seiner Kollektion großzügig dem Kunsthause Zürich zur Verfügung



VON SIEGMUND KOPITZKI  
kultur@suedkurier.de

Er wollte nicht nach einem Museumsbesuch nach Hause fahren und dort von zweitklassiger Kunst umgeben sein. Also kaufte er erstklassige Kunst und bespielte damit sein Haus am Zürichberg. Die Latte, die er anlegte, war hoch – die Picasso-Skulptur „Sylvette“ (1954), Metallblech, mit Ölfarbe versehen. Eine (bemalte) Zeichnung im Raum. Sein Budget? Zwischen einer halben und einer ganzen Million Dollar – je Werk.

Hubert Looser, von ihm ist die Rede, 1938 im Sarganserland geboren, ist reich. Das elterliche Geschäft, das er als junger Mann übernahm, entwickelte er zu einem international operierenden Unternehmen. Nach dem Verkauf der Gruppe gründete er eine neue Firma, kaufte Unternehmen dazu und machte sie ebenfalls groß. Anfang der 90er-Jahre trat er als Präsident seiner Holding zurück. Er hatte anderes im Sinn.

Looser wollte dem Geld einen Sinn geben. Nach dem Verkauf seiner Firmenanteile gründete der Privatier die Fondation Hubert Looser, die weltweit gut 40 humanitäre Projekte unterstützt. Außerdem brachte er in die Fondation die museumstauglichen Werke seiner über mehrere Jahrzehnte gewachsenen Kunstsammlung ein.

## Reichtum verpflichtet

Looser ist reich, aber nicht weltentrückt. „Wer einen gewissen Reichtum und ein gewisses Alter erreicht hat, hat gesellschaftliche Verantwortung“, sagte er vor einigen Jahren in einem Gespräch. Wer wollte ihm da widersprechen? Zu dem Zeitpunkt gab es bereits die Stiftung sowie eine Kunstsammlung, die zu den bedeutendsten Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst im europäischen Raum zählt. Aber auch hier schlug der Unternehmer einen Weg ein, der mit dem Wort ungewöhnlich nur ungefähr beschrieben ist.

Looser sieht in seiner Sammlung ein öffentliches Gut und nicht etwa eine Kapitalanlage. Deshalb ging er schon in der Vergangenheit immer freigiebig damit um, die Werke für Ausstellungen auszuleihen, und hat die wichtigsten Arbeiten der Fondation übergeben – und damit seinen Erben entzogen. Aber das ist nicht alles. Looser überlässt dem Kunsthause Zürich 75 Spitzenerwerke – zunächst für 20 Jahre, aber er schließt eine Schenkung nicht aus.

Die Skulpturen, Installationen und Zeichnungen – laut eigener Aussage repräsentieren sie 80 Prozent des gesamten Wertes der Sammlung – werden in der 2021 fertiggestellten Kunsthause-Erweiterung gezeigt. Das Kunsthause freut sich. Ein Gönner mehr. Dazu muss man wissen, dass die Sammlung des Kunsthause zu drei Vierteln aus Geschenken besteht. Glückliche Schweiz.



Mit Pablo Picassos „Sylvette“ (1954), einer Ölmalerei auf ausgeschnittenem Metallblech, legte Hubert Looser den Grundstein seiner Sammlung. BILD: SUCCESSION PICASSO/PROLITTERIS



## Zur Person

**Hubert Looser**, geboren 1938 in Vilters/Sargans in der Schweiz, ist Unternehmer und Kunstsammler. Er war bis 1990 Präsident und Mitinhaber des Konzerns Elco und bis 1992 der führende Kopf der Walter Rentsch Holding. Nach seinem Abschied widmete er sich konzentriert der (internationalen) Kunst und der Unterstützung von humanitären Projekten weltweit. Eine Auswahl der 75 wichtigsten Arbeiten seiner Sammlung wird ab 2021 als Dauerleihgabe im Erweiterungsbau des Kunsthause Zürich gezeigt. (opi/Bild: Christian Scholz)

Einen Vorgeschmack auf kommende Begegnungen zwischen Loosers privater Sammlung und der Sammlung des Kunsthause gibt die Ausstellung „Picasso-Gorky-Warhol“. Die Schwerpunkte der Sammlung, mit der er in den 50er-Jahren als Student mit bescheidenen Mitteln begonnen hat, liegen im Surrealismus, im Abstrakten Expressionismus, der Minimal Art und der Arte Povera. Philippe Büttner, Kurator der Ausstellung – davor war sie in der Kunsthalle Krems in Österreich zu sehen –, fokussiert sie auf das Thema der Zeichnung und auf das Zusammenspiel mit der Skulptur. Picassos Blechstück „Sylvette“, das Looser als erfolgreicher Unternehmer erwerben konnte, zeigt perfekt die angestrebte Liaison des

Zeichnerischen mit dem Skulpturalen.

Ein anderes skulpturales Hauptwerk der Ausstellung ist Willem de Koonings „Head III“ (1973) – der Kopf des Menschen wird hier nicht abgebildet, sondern „aus der Wucht der skulpturalen Arbeit heraus als haptisches Ereignis neu erfunden“, sagt Büttner. Looser hat gezielt über Jahre hinweg Bilder und Skulpturen des abstrakten Expressionisten gesammelt, der zu einem der wichtigsten Künstler der amerikanischen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg reifte. Neben Gemälden besitzt die Sammlung zwei Skulpturen. Looser gelang es, außerhalb der USA eine der größten Sammlungen des gebürtigen Niederländers aufzubauen.

## Interesse für amerikanische Kunst

Auch andere amerikanische Künstler fanden Loosers Interesse. So Arshile Gorky: Das Blatt „Untitled“ (1932-33) kombiniert, inspiriert von Picasso und den Surrealisten, figürliche und abstrakt-biomorphe Elemente. Von der größten Kopiermaschine der Kunstwelt, Andy Warhol, erwarb Looser eine dezentere Mao-Zeichnung (1972) und die puristische „Ausruhende Figur“ (1955) – nicht die typischen Siebdrucke des Pop-Art-Meisters. Der Sammler besitzt auch kapitale Blätter von Cy Twombly, Jasper Johns, Roni Horn und Richard Tuttle, um einige Namen zu nennen.

Ein Hauptmerkmal der Sammlung ist die Linie. Looser selbst spricht von der Linie als die Aorta, die sich durch die Werke zieht. Die Linie hat in dieser Ausstellung viele Erscheinungsformen und Ausprägungen: figurativ, abstrakt, konstruktiv-geometrisch oder



Ein Schwerpunkt der Sammlung: Werke von Willem de Kooning, hier „Head III“ (1973).

BILD: WILLEM DE KOONING FOUNDATION/PROLITTERIS



Von Andy Warhol erwarb Looser eine Mao-Zeichnung (1972). BILD: ANDY WARHOL FOUNDATION FOR THE VISUAL ARTS/PROLITTERIS

kratzig gestrichen. Wobei es manchmal schwerfällt, die Linie sofort zu entdecken. Bei Al Taylors Skulpturen in Stahl und Draht, die dem Spiel der Linien und Pinselzüge verpflichtet sind, ist das kein Problem. Bei den schwarzen Kraftflächen von Richard Serra, darunter „Finkl-forge“ (1991), wird es schon etwas schwieriger. Aber das macht andererseits die Ausstellung spannend.

## Ein Auge für Kunst

Looser gehörte zu jenen Autodidakten, die „ein Auge für Kunst“ haben. Was ihm sein Auge riet, das nahm er mit. Anfangs waren es Schweizer Künstler. Als er dafür das Geld hatte, wandte er sich der internationalen Avantgarde zu. Looser entwickelte einen Jagdstinkt, den er aber stets reflektierte. Und irgendwann hatte er genug. Genug Bilder und Skulpturen im Zürcher Haus und genug von der Jagd. Dass der boomende Kunstmarkt, der seinen vergleichsweise günstig erworbenen Objekten eine enorme Wertsteigerung bescherte, bei diesem Abschied eine Rolle gespielt hat, ist nicht auszuschließen. Aber, wie gesagt, Hubert Looser ging schon immer seinen eigenen Weg.

„Picasso-Gorky-Warhol“ im Kunsthause Zürich, bis 5. Januar 2020, Dienstag und Freitag bis Sonntag 10-18 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 10-20 Uhr. [www.kunsthaus.ch](http://www.kunsthaus.ch)

## Das lesen Sie zusätzlich online



Wie schützt man eigentlich teure Kunstwerke in Ausstellungen? Ein Blick hinter die Kulissen: [www.sk.de/10095727](http://www.sk.de/10095727)

# Weltstars im Kunsthause

**Ausstellung** Moderne Kunst ist seine Leidenschaft, Verantwortung sein Anliegen: Der Zürcher Hubert Looser, einst erfolgreicher Unternehmer, stellt seine hochkarätige Sammlung im Kunsthause Zürich aus. **Von Isabella Seemann**

Selten war ein Stück bemaltes Blech bezaubernder. In der Skulptur «Sylvette» verewigte Picasso seine Muse Sylvette David, eine 19-Jährige mit blondem Rosschwanz, die er 1953 im südfranzösischen Vallauris kennen gelernt hatte. Der Künstler war von ihrer Schönheit ebenso beeindruckt wie von ihrer Jugendlichkeit und ihrer optimistischen Ausstrahlung und deklarierte sie zu einer Ikone der Nachkriegszeit. Er modellierte und malte sie. Und er schnitt sie in Blech, bog es und bemalte es auf beiden Seiten.

Fast 40 Jahre später verfiel auch Hubert Looser ihrem Charme. Der Unternehmer, der kurz zuvor seine Firmenanteile seiner Unternehmensgruppen Elco Looser Holding AG (Heizungssysteme) und Walter Rentsch AG (Bürotechnik) verkauft hatte und sich fortan humanitären Projekten sowie dem Aufbau seiner Kunstsammlung widmete, sah «Sylvette» in einem Auktionskatalog. Er reiste vom mexikanischen Hinterland extra nach New York. «Ich war das erste Mal an einer Auktion und sehr nervös», erzählt er. «Das Bieten zu einem immer höheren Preis brachte mich arg ins Schwitzen.» Es gelang ihm, die Skulptur zu erwerben, die das ganze Spektrum des künstlerischen Könnens von Picasso zeigt: das des Bildhauers, Malers und Zeichners. «Bis heute bin ich überglücklich, wenn diese Skulptur als eines der Schlüsselwerke von Picasso in den grossen Museen gezeigt wird.»

Bis im Januar 2020 ist «Sylvette» im Kunsthause in der Ausstellung «Picasso – Gorky – Warhol» zu sehen, die 110 Werke aus der hochkarätigen Kunstsammlung der Fon-

Anzeige



**Hans-Ueli  
Vogt**

wieder in den  
Nationalrat

Der Zürcher Kunstsammler Hubert Looser mit Picassos Skulptur «Sylvette».

Bild: Isabella Seemann

dation Hubert Looser präsentiert. Ein weiteres ikonografisches Werk des 20. Jahrhunderts, das die Zürcher zu sehen bekommen, ist Andy Warhols Mao Zedong. Nicht der knallige Siebdruck, sondern eine Bleistiftzeichnung, die – wenn man davorsteht – eine intime Sicht auf den chinesischen Diktator vermittelt. Um die grösstmögliche Öffentlichkeit zu erreichen, hat sich Looser 2012 entschlossen, seine Privatsammlung moderner und zeitgenössischer Kunst mit Schwerpunkten auf dem abstrakten Expressionismus und der Minimal Art dem Kunsthause Zürich als Dauerleihgabe zu überlassen. In rund zwei Jahren wird sie in David Chipperfields Erweiterungsbau am Heimplatz einziehen.

Der einstige KV-Lehrling, der sich später in bis zu 30 Firmen engagierte und 4000 Mitarbeiter hatte, baute seine Kunstsammlung mit dem gleichen Zielbewusstsein auf, die er als Unternehmer im Geschäftsleben gezeigt hatte. Nach über 50 Jahren Sammeltätigkeit gilt sie nun als abgeschlossen, und die museologische Aufarbeitung und Präsentation stehen im Fokus. «Meine Kunst ist keine Wertanla-

ge, das widersprüche meiner Ethik, sondern ein Kulturgut. In meinem Verständnis gehören solche Werke der Allgemeinheit.»

Mit 81 Jahren arbeitet Looser beharrlich weiter daran, seine Visionen zu verwirklichen. Nichts weniger als die Identität Zürichs will er prägen. Mit der Stiftung Kunstforum, die er 2017 gegründet hat, soll der Kunststandort Zürich belebter und bereichert werden. Hubert Looser, der seit 1986 in Fluntern wohnt und Zü-

rich mit Leib und Seele verbunden ist, sähe es gerne, wenn Zürich nicht mehr als Bankenplatz, sondern weit über die Grenzen hinaus als Kunst- und Kulturstadt wahrgenommen werden würde.

*Weitere Informationen:  
Die Ausstellung im Kunsthause «Picasso – Gorky – Warhol» zeigt Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Hubert Looser, bis 5. Januar 2020  
[www.kunsthaus.ch](http://www.kunsthaus.ch)*



Zwei Werke des holländisch-amerikanischen Künstlers Willem de Kooning. Bilder: Sammlung Hubert Looser, © The Willem de Kooning Foundation / 2019 Pro Litteris

# Wenn eine Sammlung zu fliegen beginnt

Kurt Seligmann bis Richard Serra: Das Kunsthhaus Zürich zeigt Zeichnungen und Skulpturen aus der Sammlung von Hubert Looser.

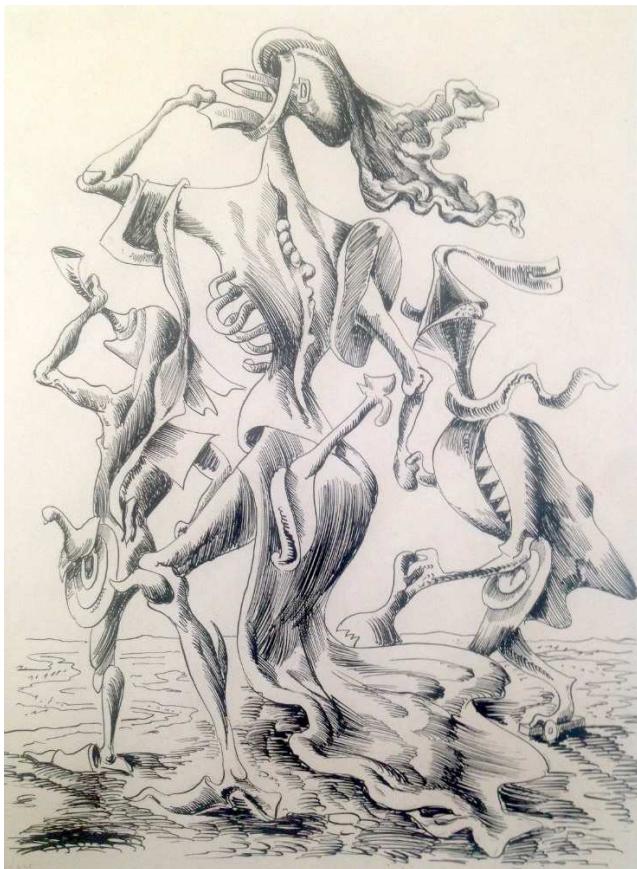


Pablo Picasso, «Sylvette», 1954. Sammlung Hubert Looser. © Succession Picasso / 2019 Pro Litteris, Zurich

Christoph Heim Redaktor Kultur 20.09.2019

Es beginnt mit einem gerade prophetisch wirkenden Totentanz von Kurt Seligmann. Die hochformatige Zeichnung, die drei Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkriegs entstanden ist, zeigt drei drahtige, kräftig gegen den Wind ausschreitende Figuren, die statt Köpfen blecherne Trichter und leere Pfannen auf ihren Schultern tragen. Das an Salvador Dalí erinnernde Blatt ist ein Vorzeigestück eines Schweizer Surrealismus, der weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung fand.

Es gehört zu den ersten Werken, mit denen der inzwischen 81-jährige Industrielle Hubert Looser seine Kunstsammlung begründete. Schon im Alter von 24 Jahren legte er den Grundstein zu seiner inzwischen Hunderte Gemälde, Zeichnungen, Drucke und Skulpturen umfassenden Kollektion.

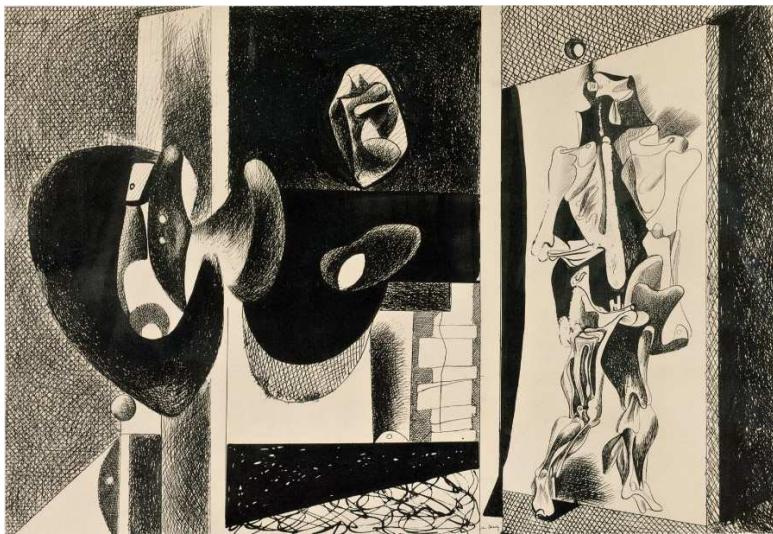


Kurt Seligmann, «Ohne Titel», 1936. Sammlung Hubert Looser.

Seligmanns Blatt steht in der neuen Ausstellung des Kunsthause Zürich in einem fruchtbaren Dialog mit zwei etwa 60 Zentimeter hohen Skulpturen aus Bronze und Holz von Serge Brignoni. Ihr Name ist Programm: «Animal végétal» und «Erotique végétal» verkörpern mit ihrem surrealen Formenvokabular aus Röhren, geknickten Stäben oder wollüstigen Rundungen das Sexuelle schlechthin.

### Amerikaner im Zentrum

In der Schau «Picasso – Gorki – Warhol», die Hubert Loosers Zeichnungen und Skulpturen gewidmet ist, bildet Schweizer **Kunst** nur den Auftakt. Denn bald stehen wir auf dem Rundgang vor einem grossartigen Blatt des aus Armenien stammenden Amerikaners Arshile Gorky, auf dem surrealistische Momente mit Motiven Picassos und abstrakten Figuren aufeinandertreffen. Das Werk tritt mit einer von David Smith stammenden Skulptur aus dem Jahr 1940 in Dialog, die «Woman Music» betitelt ist und eine geradezu traumhafte, dem Surrealismus verpflichtete Verschmelzung von Person und Instrument zur Darstellung bringt.



Arshile Gorky, «Untitled», 1931–1933. Sammlung Hubert Looser.

Mit diesen beiden amerikanischen Künstlern aus der Mitte des 20. Jahrhunderts erleben wir schon im ersten Ausstellungsraum, wie Sammler und Sammlung zu fliegen beginnen. Wie Loosers Kunstinteresse die heimischen Gefilde verlassen hat und auf oft überraschende Weise in Übersee fündig wurde. Denn der Kern dieser aus der Schweiz heraus entwickelten Sammlung, die mit ihren besten und wertvollsten Gemälden dereinst im Chipperfield-Bau als Dauerleihgabe zu sehen sein wird, besteht aus Werken der amerikanischen Kunstrichtungen Abstrakter Expressionismus und Minimalismus sowie der italienischen Arte povera.

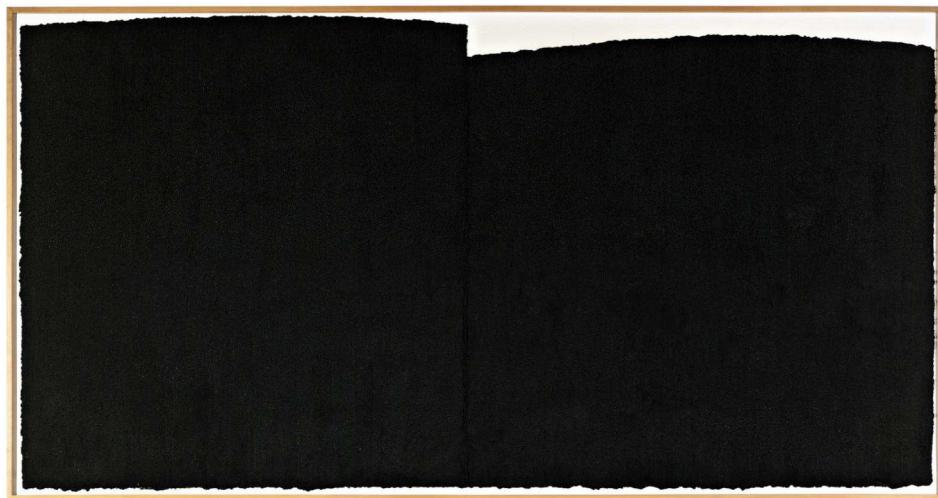


Willem de Kooning, «Head III», 1973. Sammlung Hubert Looser. © The Willem de Kooning Foundation / 2019 Pro Litteris, Zurich

Im Reich der Zeichnungen und Skulpturen hat Looser ähnliche Schwerpunkte wie bei den Gemälden gesetzt. So blicken wir staunend auf ein Konvolut von 26 mit Bleistift gezeichneten Frauenbildern von Willem de Kooning, der bekanntlich mit einigen grossartigen Gemälden in Loosers Sammlung vertreten ist. Auch ein Bronzekopf, an dem sich der in den Niederlanden geborene und in den USA zu Weltruhm gelangte Künstler 1973 regelrecht abgearbeitet hat, zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich. Was wohl am Anfang noch einem Gesicht glich, ist unter den knetenden Händen des Künstlers zu einem mit Ecken und Kanten versehenen Bronzeklotz geworden, der in erster Linie von den Energien berichtet, die bei der Gestaltung dieses Werkes freigesetzt wurden.

### **Massive Zeichnungen**

Die Ausstellung überrascht in den folgenden Räumen mit Werken von Brice Marden und Giuseppe Penone sowie mit ganz und gar kalligrafisch empfundenen Blättern von Fabienne Verdier. Die hierzulande wenig bekannte französische Künstlerin hat Looser besonders gefördert. Wir sehen ganz von der Linie her gedachte Blätter von Al Taylor, geometrische Formen von Elsworth Kelly, Schraffuren von Jasper Johns und eine ganze Serie surrealisch anmutender Wandskulpturen von Richard Tuttle.



*Richard Serra, «Finkl-forge», 1991. Sammlung Hubert Looser. © 2019 Pro Litteris, Zurich*

Den Höhepunkt der Schau bilden die Zeichnungen Richard Serras, der mit «Allée» 1996 eine wunderbare Radierung geschaffen hat, die unter einem schwarzen Bogen, den man als Haarkranz auffassen kann, ein geradezu beiläufig hingetupftes Gesicht hervortreten lässt. Daneben prangt in ganzer Wucht ein mit 170 mal 230 Zentimetern riesenhaftes Format. Das Blatt aus

dem Jahr 1991 ist mit «Finkl-forge» betitelt. Serra hat das Papier mit einer satten Schicht schwarzer Ölkreide bedeckt, sodass die Zeichnung so massiv, schwer und raumgreifend erscheint wie eine seiner Eisenplastiken, mit denen er Weltruhm erlangte.

*Die Ausstellung besteht aus Teilen der Privatsammlung Hubert Loosers und Werken, die sich als Dauerleihgabe in der Sammlung des Kunsthause Zürich befinden. Bis 5. Januar 2020.*

**NZZ am Sonntag**

# Sammlerschaulaufen

Vorgeschmack auf die Erweiterung: Das Kunsthause Zürich gibt einen konzentrierten Einblick in die Sammlung Hubert Looser, die im Neubau zu sehen sein wird.

Gerhard Mack 18.10.2019, 20.00 Uhr



Fabienne Verdiers Vermittlung zwischen asiatischer und europäischer Kunst in der Sammlung Hubert Looser.

EPA/Walter Bieri

Es ist eine Geste, wie Sammler sie sich von einem Museum nur wünschen können: Das Kunsthause Zürich zeigt nach der Wiedereröffnung des Haupteingangs im Seitentrakt einen Ausschnitt aus der Sammlung Hubert Looser. Der ehemalige Unternehmer ist in der Stadt kein Unbekannter. Er hat sich zum Ziel gesetzt, Zürich zur Kunsthauptstadt der Schweiz zu machen und das Potenzial, das in der Limmatmetropole schlummert, besser zur Geltung zu bringen.

Dazu hat er nicht zuletzt die Stiftung Kunstforum Zürich initiiert, die seit 2017 neueste Entwicklungen der Szene mit Konferenzen begleitet. Vor allem aber werden die 70 für das Kunsthause ausgewählten Werke aus der Sammlung Hubert Looser mit den Bührle- und den Merzbacher-Beständen im Erweiterungsbau des Kunsthause zu sehen sein, wenn dieser denn 2021 vollends dem Publikum übergeben ist.

Die gegenwärtige Präsentation will nicht an den ersten grossen Auftritt der Sammlung anknüpfen, mit dem diese 2013 im Bührlesaal dem Publikum vorgestellt wurde. Vielmehr gibt man mit einem Ausschnitt ein Amuse-Gueule und zeigt die Flexibilität der Bestände: Das Kunsthause gewinnt hier ein Material, mit dem es vielseitig arbeiten kann.

Diesmal liegt der Fokus auf der Zeichnung und der Entwicklung der Linie. Diese entfaltet sich im Mittelsaal souverän von den Naturassoziationen Giuseppe Penones über die vom Zen inspirierten Blätter Brice Mardens bis zu den tentakelartigen Raumsondierungen Al Taylors. Die Energien, die sich hier gegenseitig hochpeitschen, sind stark genug, um jede depressive Attacke durch die drückende Tiefe des Ausstellungsraums zu verjagen. Wer hier frei zu atmen lernt, besteht jeden Sturm.

Darum herum ist ein veritabler Rundgang durch die jüngere Kunstgeschichte gelegt, der im Schweizer Surrealismus seinen Ausgang nimmt und sich in den vom Sammler geschätzten Dialogen entwickelt bis hin zum Darkroom schwarzer Flächen eines Richard Serra. Dass hier ein Aquarell von Agnes Martin wie ein Himmelsglöcklein Hoffnung verkündet, ist ein kuratorischer Meisterstreich. Dazwischen locken weitere Höhepunkte der Looserschen Sammelleidenschaft: eine tolle Gruppe von de Kooning, eine Blechskulptur von Picasso und Zeichnungen von David Smith.

Picasso - Gorky - Warhol: Gemälde, Skulpturen und grafische Werke aus der Sammlung Hubert Looser. Kunsthause Zürich, bis 5. 1. 2020.

# **Von der Moderne bis zur Gegenwart**

**Die Kunst der Zeichnung in einer exquisiten Dauerleihgabe:**

**Das Kunsthau Zürich zeigt die Sammlung Looser:**

**"Picasso – Gorky – Warhol"**



• Bemaltes Blech: Pablo Picassos grafische Plastik „Syllette“

• Eine Privatsammlung, die sich dem Kunsthau Zürich als Dauerleihgabe anbietet, muss höchsten Ansprüchen genügen. Teile der Kunstsammlung des Schweizer Unternehmers Hubert Looser wurden bereits in Wien und Oslo, Essen und zuletzt in der Kunsthalle Krems gezeigt. Die exquisite Kollektion umfasst Werke verschiedener Strömungen von der klassischen Moderne bis zur Gegenwart. Teile daraus standen dem Kunsthau schon bisher als Dauerleihgabe zur Verfügung. Eine 2018 erneuerte Kooperation garantiert die Präsenz von 75 ausgesuchten Gemälden, Skulpturen, Installationen und Zeichnungen auf weitere 20 Jahre. Nach Fertigstellung des von David Chipperfield konzipierten Erweiterungsbau des Kunsthauzes werden sie von 2020 an die Schausammlung bereichern.

## **Vorgeschmack auf die Hochkaräter**

Ein Sammlungsquerschnitt gibt jetzt einen Vorgeschmack auf die Hochkaräter. Die Zürcher Präsentation mit ihren rund 110 Exponaten beschränkt sich auf Arbeiten auf Papier und eine überschaubare Zahl von Skulpturen. "Picasso – Gorky – Warhol": Der Titel vermag nicht annähernd einen Begriff von der Vielfalt und dem Reichtum des Gezeigten zu vermitteln. Die Zeitspanne reicht von den frühen 1930er Jahren – mit Werken des aus Armenien stammenden US-Amerikaners Arshile Gorky oder des Schweizers Kurt Seligmann – bis zur unmittelbaren Gegenwart mit Druckgrafiken und einer großformatigen Pastellzeichnung von Sean Scully oder einer fulminanten dreiteiligen Arbeit der französischen Malerin Fabienne Verdier aus dem vergangenen Jahr: eine Entdeckung.

Um der Chronologie, die in Zürich nicht der Leitfaden der Präsentation ist, die Ehre zu geben: Die aus den frühen 30ern stammenden Werke sind vom Surrealismus inspiriert; am sichtbarsten Seligmanns Tuschzeichnung mit grotesken Gestalten in einer Landschaft oder ein titelleses Blatt Gorkys in derselben Technik. Serge Brignonis ins Flächige zurückgenommene Figuren in frühen Radierungen sind gerade noch erahnbar. Eine Bronze des Schweizers spielt demgegenüber ins vegetativ Animalische. In scharfem Kontrast zur Komplexität der Formenfaltung dieser Schöpfungen oszilliert Sophie Täuber-Arps schlichte Bleistiftzeichnung mit wenigen einfachen Formen zwischen Geometrie und Organik. Auf weichkurvige Umrisslinien reduziert ist Matisses Tuschzeichnung mit nach unten schauender Frau von 1939.

Den Beginn des chronologischen "Mittelbaus" markiert Picassos reizvolle grafische Plastik "Sylvette" von 1954. Das im Profil einer Frau mit Pferdeschwanz ausgeschnittene und mit Ölfarbe bemalte Blech mit einem leichten Knick vereint die Formensprachen der kubistischen und der surrealistischen Phase zur Zeichnung im Raum. Im selben Jahr entstanden ist Meret Oppenheims Tusche mit weiblichem Torso; einige Jahre später André Thomkins delikat-abstrakte Lackzeichnung – auch Cy Twomblys titelleses Blatt mit sich überlagernden Farb- und Bleistiftschichten. An Twombly wiederum gemahnt im tänzerischen Furor der Übermalung eigentlich Arnulf Rainers undatierte Mischtechnik "Walzer".

Etwas fortgeschritten in der Zeit sind Werke von Willem de Kooning. Jasper Johns' abstrakte Farbsiebdrucke befinden sich räumlich wie (entstehungs-)zeitlich in Sichtweite zu Andy Warhols Grafitzeichnung "Mao" – und unterscheiden sich dennoch ums Ganze von ihr. Ellsworth Kellys Linolschnitt mit ikonischer "Black Curve" kommuniziert im darauffolgenden Saal über die Nichtfarbe Schwarz mit einer Zeichnung Eduardo Chillidas in Tusche und Collage.

## **Wunderbare Linienspiele**

Schwarz, geradezu brutalistisch schwarz, sind im selben Raum Richard Serras Radierungen und Ölkreidezeichnungen, mit denen sich die Schau der Gegenwart nähert. Zart kontrastiert dazu eine fast nur mit dem Pinsel aufs luftig-leicht gewellte Transparentpapier gehauchte Zeichnung Agnes Martins. Ganz berückend Giuseppe Penones großformatige Zeichnung "Der Abdruck der Zeichnung" von 2001 – noch berückender die "Große Pflanzengeste Nr. 1" in Bronze des Italieners. Dazu wunderbare druckgrafische Linienspiele von Brice Marden oder Tuschezeichnungen des Amerikaners David Smith, der in Europa wenig bekannt ist, in seiner Heimat aber als ein Urgestein der Moderne gilt. Ein ausdrucksstarkes Informel des

Schweizers Hugo Weber und zwei Tuschen von Fabienne Vernier setzen würdig den Schlusspunkt.

**Kunsthaus Zürich**, Heimplatz 1. Bis 5. Jan., Di, Fr bis So 10–18, Mi, Do bis 20 Uhr.

Ressort: Kunst

Von Hans-Dieter Fronz Di, 19. November 2019

# In der Kunstwelt ein Vorbild

Bis zum 5. Januar 2020 ist im Kunsthause Zürich die Ausstellung «Picasso-Gorky-Warhol» mit Werken aus der Privatsammlung von Hubert Looser zu sehen. Looser, der in Zürich lebt, ist mehr als ein Kunstsammler: Mit dem Kunstforum Zürich und seinem Engagement für Legate und Donationen setzt er wegweisende Impulse.

von Anton Ladner

**H**at man Hubert Looser in seinem grossen Haus am Zürichberg besucht, sieht man die Bilder an den eigenen vier Wänden zu Hause mit neuen Augen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich dabei um Originale oder Lithografien handelt, ob sie wertvoll sind oder nur einen persönlichen Wert darstellen. Man beginnt sie abzuhängen, um sie neu zu kombinieren. Denn bei Hubert Looser hat man festgestellt, dass Kunstwerke dadurch an Kraft und Frische gewinnen. Und wenn auch noch ein passendes Objekt dazu positioniert werden kann, wird die Spannung noch intensiver. Hubert Looser versteht es meisterhaft, die Werke seiner Samm-

lung miteinander kommunizieren zu lassen. Wenn er den Besucher durch sein Haus führt und seine Lieblingswerke zeigt, macht er auf diese Interaktionen aufmerksam. Ähnlichkeiten in Arbeiten unterschiedlicher Künstler treten in Beziehungen, erzeugen einen Spannungsbogen und potenzieren sich gegenseitig. Das ist ein Phänomen, das sich mit sorgfältiger Auswahl einstellt. Kurz: Hubert Looser vermittelt mit seinem Ansatz die Freude, die Kunst mit neuen Augen zu entdecken. Das ist die Frucht von einer ständigen Auseinandersetzung mit der Kunst während über 50 Jahren. Wohl deshalb hat der 81-Jährige in seiner Sammlung viele Dutzend museumsfähige Werke. Seine Fondation Hubert Looser umfasst heute eine einzigartige Sammlung des Surrealismus, des Abstrakten Expressionismus, der Arte Povera und der Minimal Art. Diese Sammlung hat der ehemalige Unternehmer in 40 Jahren zusammengetragen. Er folgte dabei emotionalen Impulsen, denen er aber klare Kriterien gegenüberstellte, um weise Kaufentscheide zu fällen. Die notwendige Disziplin dafür hatte Looser aus seiner Führungsposition beim Familienunternehmen Elco (Heizsysteme) erworben, das er an die Börse brachte. Später wiederholte er diesen Erfolg mit der damaligen Walter Rentsch (Büro-

Hubert Looser:

**«Mir gefällt es, dass ich mich jetzt nur noch dem widmen kann, was für mich tatsächlich zählt»**

automation), deren Börsengang 1982 erfolgte. 1993 übernahm Canon von Hubert Looser die Mehrheit an dieser Gesellschaft.

## Konzept und Kriterien

Seine Erlöse aus diesen Publikumsöffnungen steckte der Geschäftsmann, der zeitweise über 4000 Angestellte beschäftigte, weitgehend in die moderne Kunst. «Mit einem klaren Konzept und klaren Kriterien», erklärt Hubert Looser rückblickend. Er hatte sich eine Checkliste mit mehreren Punkten erarbeitet, die

ein Werk erfüllen musste, bevor ein Kaufentscheid fiel. Das sei für eine gute Sammlung essenziell. Tatsächlich stellt der Mangel an Kriterien bei Akquisitionen heute einen Schwachpunkt vieler Museen dar, weil über die Zeit die Verantwortlichen wechseln und dadurch entsprechend oft die Prioritäten geändert werden. Deshalb landen Anschaffungen früher oder später oft im Museumskeller und werden zu Hypotheken.

Für Hubert Looser sind derweil die Werke von Cy Twombly, Willem de Kooning und vielen mehr zu Lebensbeglei-

tern geworden. Wenn er deren Kunstwerke kommentiert, wird eine intensive Liebe spürbar. «Schauen Sie – dieser kraftvolle Schwung hier, diese Lebendigkeit, diese Frische», sagt er zum Beispiel. In dieser Hingabe liegt wohl Loosers Geheimnis begründet, dass er mit seinen 81 Jahren zehn Jahre jünger wirkt und eine starke Präsenz hat. «Ja, im Alter wird es intensiver, vieles fällt weg, nur noch das Entscheidende zählt. Mir gefällt es, dass ich mich jetzt nur noch dem widmen kann, was für mich tatsächlich zählt», sagt er. Im Gespräch verzichtet er

auf Floskeln und Selbstzelebrierungen, er spricht auf den Punkt, als wolle er keine Zeit für Nebensächliches verlieren.

## Jenseits des Kommerziellen

Entscheidend für ihn ist heute, seine bedeutende Sammlung der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er könnte das eine oder andere Werk zum x-Fachen des bezahlten Preises veräussern und sich davon Luxusgüter kaufen. Aber das interessiert Hubert Looser nicht. Das Leben hatte ihm diese Sammlung mit weit über 70 museumswürdigen Werken



Foto: ZVG

Der Kunstsammler Hubert Looser neben einer Arte-Povera-Arbeit von Giuseppe Penone bei sich zu Hause in Zürich.



Die Plastik von David Smith auf der Terrasse von Loosers Villa in Zürich.



Der Erweiterungsbau des Zürcher Kunstmuseums am Heimplatz von Architekt David Chipperfield (Visualisierung).



Hubert Looser mit der Skulptur «Sylvette» von Pablo Picasso.

**Neue Zürcher Zeitung:  
«Der Zuzug der Kollektion Looser ist für das Kunstmuseum ein Glücksfall»**

deshalb fest, dass die Stimmberchtigten 2012 der Erweiterung zugestimmt hatten, weil Looser diese Leihgabe angekündigt hatte. So schrieb die Neue Zürcher Zeitung damals: «Der Zuzug der Kollektion Looser ist also für das Kunstmuseum in doppelter Hinsicht ein Glücksfall: Die neuen Räumlichkeiten – sollte das Zürcher Stimmvolk den Erweiterungsbau bewilligen – wollen schliesslich gefüllt sein.»

Der Erweiterungsbau des britischen Architekten David Chipperfield steht inzwischen, der Innenausbau soll bis 2021 beendet sein. Die strenge, steinerne und deshalb so wuchtige Fassade hatte bei in der Jury damals zu Diskussionen geführt. Der zweitragierte Vorschlag des Zürcher Architektenduos Annette Gigon und Mike Guyer hätte das Gebäude ge-

gliedert und damit die Wucht am Heimplatz gegenüberliegend vom Zürcher Kunstmuseum reduziert. Der Entscheid zugunsten von Chipperfield war deshalb hauchdünn. Die Baukosten von 206 Millionen Franken liegen, so heisst es, unter dem Wert von Loosers Leihgabe, die er dem Kunstmuseum zur Verfügung stellt.

Bis zum 5. Januar 2020 sind nun in der Ausstellung «Picasso-Gorky-Warhol» auch Werke aus der Privatsammlung von Hubert Looser zu sehen. Nach der Ausstellung seiner grossformatigen Gemälde und Skulpturen im Jahr 2013 sind jetzt Arbeiten auf Papier im Dialog mit dazu passenden Skulpturen zu sehen: Loosers Konzept von kommunizierender Kunst. Er hat im vergangenen Jahr eine Vereinbarung getroffen, die auf 20 Jahre die Präsenz von 75 Gemälden, Skulptu-

ren, Installationen und Zeichnungen aus seiner Sammlung in der Kunstmuseum Erweiterung garantiert. Und die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass aus der Leihgabe eine Schenkung wird.

**Ein neues Herzensprojekt**

Hubert Looser will aber noch mehr für Zürich tun: Mit der Stiftung Kunstmuseum, die er 2017 mitgegründet hat und für die er eine erhebliche Summe aufbrachte, will er den Kunststandort Zürich beleben und bereichern. Präsidiert wird die Stiftung von Beat Curti, der im Zürcher Niederdorf Liegenschaften vor dem Zerfall gerettet hat. Er kaufte sie, renovierte sie und bewirtschaftet sie – fern der Rendite, die er mit seinen Investitionen erzielen könnte. Das Forum möchte mit Debatten und Konferenzen für

Kunsthemen sensibilisieren und eine Art Thinktank für die interessierte Öffentlichkeit werden. Nach der ersten Veranstaltung zur Frage «Welches Museum wollen wir?» schrieb der Tages-Anzeiger 2017: «Dem hohen Qualitätsanspruch, den das Kunstmuseum auf der Website für sich beansprucht, wurde es am Donnerstag gerecht.» Vergangenen Juni wurde an dieser Diskussionsplattform im Löwenbräu-Areal vertieft, ob Galerien wachsen müssen, um überleben zu können. Denn in Zürich zeichnet sich ein Galeriensterben ab, was wohl eine Tendenz für die ganze Schweiz sein könnte.

Hubert Looser hat neben seiner Sammlung und dem Kunstmuseum eine dritte Herzensangelegenheit: Er will andere Kunstsammler und Mäzene vermehrt

zu Donationen und Legaten bewegen. Looser hat sich in dieser Sache zum Botschafter gemacht und leistet bei seinen Sammlerfreunden viel Überzeugungsarbeit. «Wenn man ihnen nahelegen könnte, dass dieses oder jenes Werk für das Kunstmuseum Zürich essenziell ist, wäre wohl noch einiges möglich. Es braucht Überzeugungsarbeit, aber auch ein klares Konzept für die Sammlung», sagt Hubert Looser. Für ihn als Kunstsammler ist die Vollendung des Habens das Geben. Er wird am Ende seines Lebens den grössten Teil seines Vermögens gespendet haben. Damit steht fest: Er ist in seinem Leben zu den wahren Werten vorgestossen. Deshalb ist es für jeden ein Gewinn, ihm gut zuzuhören. Allein schon dafür, die eigenen Bilder zu Hause mit neuen Augen zu sehen. ■

# Kunsthaus Zürich: Picasso – Gorky – Warhol aus der Sammlung Hubert Looser

Skulpturen und grafische Werke zwischen Fläche und Raum

Veröffentlicht von [Alexandra Matzner](#) von 16. Juli 2019



Anthony Caro, Table Piece CCXXIX, 1975, Stahl mit Rostanflug, lackiert, 61 x 167,6 x 50,8 cm  
(Sammlung Hubert Looser, © 2019 Courtesy of Barford Sculptures)

Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Privatsammlung von Hubert Looser zeigen neben 70 Werken des [Surrealismus](#), des Abstrakten Expressionismus (→ [Abstrakter Expressionismus | Informel](#)), der [Arte Povera](#) und der Minimal Art überraschen einzelne Positionen aus [Pop Art](#) und [Klassische Moderne](#). Über das Spiel von Linien und Texturen, die sich auf dem Zeichnungsblatt ergeben, kommt der Betrachter der Präsenz der Skulpturen im Raum näher.

## Picasso – Gorky – Warhol

Schweiz / Zürich: Kunsthause Zürich  
20.9.2019 – 5.1.2020

Eines der frühesten und bedeutendsten Werke der Looser-Sammlung ist eine großformatige Zeichnung von [Arshile Gorky](#). Im osmanischen Reich geboren, musste Gorky 1920 in die USA auswandern und setzte sich in der Folge namentlich mit den Surrealisten auseinander. Das Blatt in der Looser-Sammlung, ein Hauptwerk, ist wohl eine der bedeutendsten Zeichnungen der 1930er Jahre in Schweizer Besitz. Mit einer einzigartigen Darstellungsweise kombiniert Gorky hier figürliche und abstrakt-biomorphe Elemente. Von Picassos Recherchen inspiriert, scheint er dabei zugleich auch schon Elemente einer Abstraktion vorwegzunehmen, wie sie in den USA erst viel später mit [Jackson Pollock](#) Fuß fassen wird.

## Gemalte Zeichnung im Raum

Der in Europa wenig bekannte Bildhauer und Zeichner David Smith – einer der Väter der amerikanischen Kunst des 20. Jahrhunderts und Pionier der eigenständigen amerikanischen Bildhauerei – verbindet Elemente des Surrealistischen mit freien Formen, wie sie für den amerikanischen Blick auf die Möglichkeiten der Moderne kennzeichnend ist.

Eine berühmt gewordene Skulptur lenkt den Blick nach Europa: [Pablo Picassos](#) „Sylvette“ von 1954. Sie besteht aus ausgeschnittenem Metallblech, das mit Ölfarbe bemalt wurde, und ist eine (gemalte) Zeichnung im Raum. Der spielerische Umgang mit Form und Material, der darin sichtbar wird, überrascht. In der Ausstellung zeigt „Sylvette“ die direkte Kombination des Zeichnerischen mit dem Skulpturalen.

Ein weiteres skulpturales Hauptwerk ist Willem de Koonings „Head“ von 1973. In den Niederlanden geboren, wurde de Kooning zu einem der wichtigsten Künstler der amerikanischen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei entfernte er sich nie komplett vom Thema der menschlichen Figur. Mit „Head III“ wird der Kopf des Menschen nicht abgebildet, sondern aus der Wucht der skulpturalen Arbeit heraus als haptisches Ereignis neu erfunden.

Mit [Yves Kleins](#) „ANT 37“ (um 1960) und [Andy Warhols](#) Zeichnung zu „Mao“ (1973) sind kurz weitere malerische Positionen angesprochen, welche die Kunstentwicklung der 1960er und 1970er Jahre maßgeblich beeinflusst haben. Weitere bedeutende Künstler und Künstlerinnen der Sammlung Looser sind Giuseppe Penone, [Meret Oppenheim](#), Richard Serra, Richard Tuttle, Anthony Caro.

## Umrisse von Hundepfützen

Neuartig und beeindruckend wirken auch die Arbeiten des 1948 geborenen US-amerikanischen Künstlers Al Taylor. Taylor hat nicht zwischen seinen zwei- und dreidimensionalen Kompositionen unterschieden und stattdessen von Zeichnungen im Raum gesprochen. Seine „Hanging Puddles [Hängende Pfützen]“ sind abstrakte Linien aus Stahlbändern, die sich allansichtig im Raum ausbreiten. Für die Serie „The Peabody Group“ übertrug Taylor Umrisse von Hundepfützen von städtischen Gehsteigen mit Tinte und Farbe auf Papier und transformierte sie damit zu Kunst.

## Poetischer Minimalismus

Eine wichtige neuere Position in der Ausstellung vertritt die amerikanische Künstlerin Roni Horn. Ihre Zeichnungen sind subtile kartografische Aufnahmen des Selbst oder auch der Elemente. Die mitunter großen Blätter sind Patchwork-Arbeiten, die Horn mit Pigment und Stift zunächst zeichnet, um sie dann zu zerschneiden und neu zusammenzusetzen. Von fern betrachtet wirken sie eher wie abstrakte Muster, aus der Nähe erwecken sie den Eindruck von architektonischen Konstrukten. In ihrer zarten, fast zerbrechlichen Schönheit sind diese Zeichnungen von einem poetischen Minimalismus geprägt.

## Essenzielle Elemente der Moderne für das erweiterte Kunsthause

Die Ausstellung macht Wesentliches über die Zwiesprache von Zeichnung und Skulptur in der Moderne erfahrbar. Das ist nur eine der Stärken der Sammlung Hubert Looser, die sich optimal in die Auffächerung der großen, wichtigen Stränge der europäischen und amerikanischen Moderne einreihen lässt, wie sie im Kunsthause angestrebt wird. Eine im Jahr 2018 erneuerte Kooperation

garantiert auf 20 Jahre die Präsenz von 70 Gemälden, Skulpturen, Installationen und Zeichnungen in der Ende 2020 fertiggestellten Kunsthauserweiterung. Die aktuelle, temporäre Präsentation, die zuvor in Krems gezeigt wurde, gibt einen inspirierenden Vorgeschmack auf kommende Begegnungen zwischen dieser privaten Kollektion und der öffentlichen Sammlung des Kunsthause.

Züritipp

## Näher ran an den Künstler

«Picasso – Gorky – Warhol»: Endlich gibts wieder Neues von den dreien aus der Sammlung Looser zu sehen.



Warhol konnte auch unpopig: Mao, 1973, Grafit auf Papier, 92,1 × 92,7 cm. Bild: The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. / 2019 ProLitteris, Zürich

Paulina Szczesniak 08:29

Mao Zedong mit knallgrünem Gesicht und pink Lippen? Die Siebdrucke von Andy Warhol sind Klassiker der Pop-Art. Was nicht jeder weiss: Warhol hat Mao auch gezeichnet. Mit wenigen Strichen auf einem grossen Blatt Papier schuf er ein schnelles, aber intimes Porträt, das einem, wenn man davorsteht,

das Gefühl vermittelt, Warhol wäre dem chinesischen Diktator beim Skizzieren persönlich vis-à-vis gesessen.

Das ist das Schöne an Zeichnungen: dass man näher dran ist. Näher dran am Gezeichneten, aber eben auch am Zeichnenden. Man könnte sogar so weit gehen und sagen: Wer einen Künstler richtig begreifen will, kommt um dessen grafisches Werk nicht herum. Einer, der das früh begriffen hat, ist Hubert Looser. Der Zürcher Geschäftsmann und leidenschaftliche Kunstfan wird seine Privatsammlung dereinst in Chipperfields Kunsthaus-Erweiterungsbau zeigen.

Jetzt gibts, nach der grossen Schau mit den Highlights der Sammlung Looser im Sommer 2013, noch ein Probiererli im alten Gebäude: rund 100 Zeichnungen, dazu Skulpturen. Und ein paar Werke, die etwas von beidem sind, etwa «Sylvette» von Picasso, ein auf Metallblech skizziertes, ausgeschnittenes und räumlich aufgestelltes Porträt. Erstklassig.

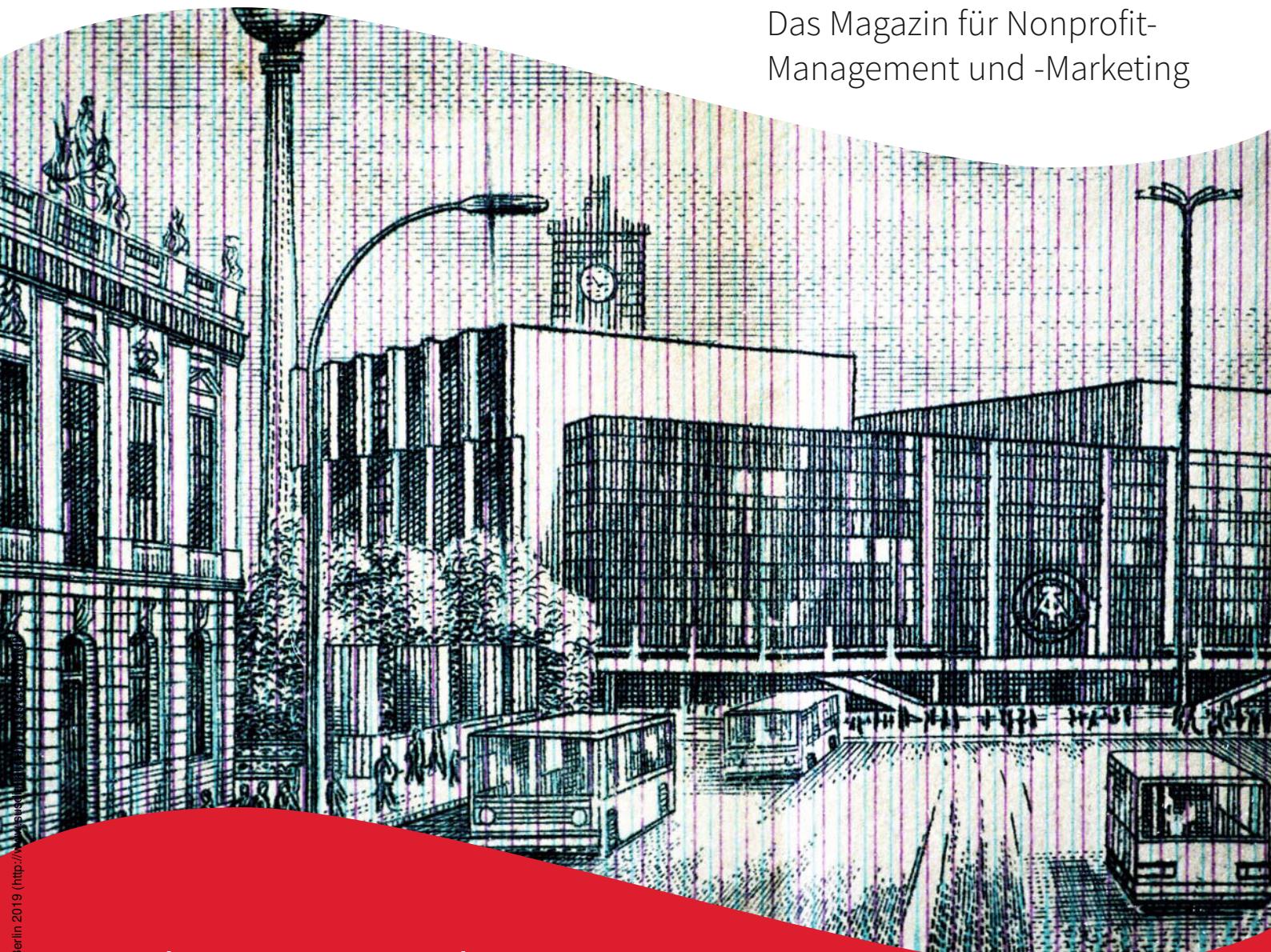


Plakate vor dem Kunsthaus

03.19

# Stiftung & Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-  
Management und -Marketing



Zwischen gestern und morgen:  
Vor welchen Herausforderungen stehen wir heute?

**Rote Seiten:** Kulturelle Bildung und Digitalisierung

**Herausgeber:** DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer  
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking  
[www.stiftung-sponsoring.de](http://www.stiftung-sponsoring.de)

**ESV** ERICH  
SCHMIDT  
VERLAG

## Akteure & Konzepte



### Interview mit ... Hubert Looser

Gründer und Präsident der Fondation Hubert Looser

# „Dieses Kulturgut gehört der Allgemeinheit!“

im Gespräch mit Elisa Bortoluzzi Dubach für Stiftung&Sponsoring

© mbpicures.ch

**Bortoluzzi Dubach:** 1988 gründeten Sie die Fondation Hubert Looser, um sich philanthropischen Projekten zugunsten von Kindern und Jugendlichen mit Problemen zu widmen. Im Verlauf der Jahre setzten Sie sich in über vierzig Projekten für Bildung, Inklusion und Förderung von Kindern in Asien, Osteuropa und Afrika ein. Wie entsteht die Freude am Spendendienst und was gab Ihnen Ihr philanthropisches Engagement in diesen Jahren?

**Looser:** Freude und Engagement ergeben sich dann, wenn man vor Ort die Not der Menschen hautnah erlebt und realisiert, in welchem Wohlstand wir leben. Dann wird Helfen zum Muss. Zu Beginn spendete ich wie viele nach dem „Giesskannenprinzip“. Schon bald befriedigte mich das nicht mehr und ich wollte konkrete Resultate sehen. Deshalb beteiligte ich mich Mitte der neunziger Jahre an einem Projekt von Schweizer Studenten in Kambodscha und unterstützte Goutte d'Eau/CSN regelmässig. Das Kinderhilfswerk Goutte d'Eau gibt Kindern ein zu Hause, ermöglicht ihnen den Zugang zur Schule, bietet Jugendlichen eine berufliche Ausbildung und unterstützt Eltern in deren Bemühungen um ein Erwerbseinkommen. Eine grosse Freude und Motivation war für mich, als ich vor vier Jahren Hannes Schmid, einen weltbekannten Fotografen und Gründer des Hilfswerkes Smiling Gecko kennenlernte. Mit grossem Engagement setzt sich Smiling Gecko in Kambodscha ein, um Missstände und bittere Armut wirkungsvoll und nachhaltig zu bekämpfen. Weitere Hilfswerke die mich überzeugt haben und die ich unterstütze, sind Rokpa, Ruedi Lüthy Foundation, International Project Aid, WWF, Médecins sans Frontières und einige in der Schweiz aktiven Hilfswerke.

### Zur Person

Hubert Looser, geb. 1938 in Vilters/Sargans, Schweiz ist Unternehmer und Sammler. Er war bis 1990 Präsident und Mitinhaber des Heizsystemkonzerns Elco und bis 1992 Präsident der Walter Rentsch Holding, welche er beide an die Börse gebracht hat. Seit diesem Zeitpunkt widmete er sich der Kunst und der Unterstützung von humanitären Projekten. Ab 1990 sammelte er internationale Kunstwerke aus der zweiten Hälfte des 20. Jhs. Aktuell wird seine Sammlung im Kunsthause Zürich ausgestellt. Eine Auswahl der 75 wichtigsten Arbeiten wird dann ab 2021 als Dauerleihgabe im Erweiterungsbau des Kunsthause Zürich gezeigt.

**Bortoluzzi Dubach:** Schon in jungen Jahren begann Ihr Interesse an der bildenden Kunst, die Sie Ihr ganzes Leben lang in Ihrer Entwicklung begleitete und heute den Mittelpunkt Ihrer Stiftung darstellt. Dabei haben Sie eine ganz spezifische kuratorische Linie verfolgt: Ihr Interesse gilt den Werken grosser Künstler, die in den schweizerischen und europäischen Museen noch wenig präsent sind. Wie haben Sie dieses Konzept vorangebracht und durch welche Künstler wurden Sie besonders beeinflusst?

**Looser:** Ich habe schon mit 26 Jahren Schweizer Künstler gesammelt, für mich und später auch für die Unternehmen, welche ich leiten durfte. Ich liess mich von den Werken (vorwiegend Schweizerkünstler) der Kunstrichtungen Surrealismus, Abstrakten Expressionismus und der Informellen Kunst inspirieren. Später entstand auf dieser Basis meine internationale Sammlung, mit Schlüsselwerken derselben Kunstrichtungen von Künstlern wie de Kooning, Gorky, Cy Twombly, Picasso, David und Tony Smith, Serra und Kiefer. Hinzu kamen Arte Povera mit Werken von Penone und Minimalismus mit Martin, Ryman, Kelly und Judd. Durch meine Konzentration auf diese vier Kunstrichtungen und auf der Suche nach einflussreichen Künstlern hat sich das Konzept meiner Sammlung ergeben: Ein repräsentativer Ausschnitt einer bestimmten Kunstepochen mit Werken amerikanischer Künstler, welche in Schweizer Museen kaum vertreten sind.

**Bortoluzzi Dubach:** Ab 2021 wird Ihre Sammlung als Dauerausstellung im Kunsthause Zürich zu sehen sein, in einem neuen Gebäude, das David Chipperfield entworfen hat. Eine bedeutungsvolle philanthropische Geste, die Ihnen den renommierten Arts Patronage Award der Montblanc Cultural Foundation für das Jahr 2018 einbrachte. Wie hat sich Ihr Bewusstsein um den fundamentalen Wert der Kunst für die gesellschaftliche Entwicklung verändert und wie haben Sie das Projekt umgesetzt, Ihre Sammlung mit der Allgemeinheit zu teilen?

**Looser:** Meine Sammeltätigkeit seit den 60iger Jahren hat mir die Bedeutung der Kunst in unserer Gesellschaft immer nähergebracht. Dank meiner Passion für alte Kulturen realisierte ich, wie wichtig es ist, Museen zu ermöglichen, das Zeitgeschehen zu dokumentieren. Ich stellte fest, dass die Sammlung des Kunsthause Zürich in gewissen Kunstrichtungen nach dem 2. Weltkrieg grössere Lücken aufweist. Dieser Tatbestand weckte in mir die Überzeugung, dass ich diese Lücke mit wenigen, aber wichtigen Werken schliessen könnte. 2010 unterbreitete



Die Sammlung von Hubert Looser ist momentan im Kunsthaus Zürich zu sehen. Ab 2021 werden ausgewählte Werke dann im neuen Erweiterungsbau gezeigt.

ich dem Kunsthaus den Vorschlag einer Dauerleihgabe. Meine Sammlung schliesst nahtlos an die Sammlung Merzbacher an und diese wiederum an die Sammlung Bührle. Das ist ein einmaliges Beispiel schweizerischen Mäzenatentums. Ich vertraue darauf, dass nach mir andere Sammler diese Tradition weiterführen werden.

So wie es mir im humanitären Bereich ein Bedürfnis war, Teile meines Vermögens sinnvoll einzusetzen, so habe ich auch mit meiner Sammlung gehandelt. Ich entschied einerseits, Kunst nicht wieder zu Geld zu machen und andererseits betrachte ich den Grossteil meiner Sammlung als öffentliches Gut. Dieses Kulturgut gehört der Allgemeinheit!

**Bortoluzzi Dubach:** Welche Grundsätze verfolgen Sie als Mäzen in der Kommunikation Ihrer Projekte?

**Looser:** Einerseits ist es mir ein Grundbedürfnis, zu teilen. Viele Faktoren führen dazu, dass die Vermögensverhältnisse so unterschiedlich sind. Wenn man aber zu den Vermögenden gehört, hat man auch die Verpflichtung, einen Teil seines Reichtums zum Wohle der Allgemeinheit sinnvoll einzusetzen. Ich kann die Not der Armen nicht aus der Welt schaffen, aber ich kann mit meinen Möglichkeiten dazu beitragen, dass sie ein bisschen gelindert wird. Es ist jedoch wichtig, sich nicht einfach von den Gefühlen leiten zu lassen, sondern auch beim Spenden sein wirtschaftliches Können einzusetzen und wichtige Kriterien wie Nachhaltigkeit, Controlling, Transparenz, etc. festzulegen.

**Bortoluzzi Dubach:** Jetzt haben Sie einen brillanten Vorschlag gemacht, nämlich für die Stadt Zürich ein Netzwerk der Mäzene zu bilden. Worum geht es dabei?

**Looser:** Im Kontakt mit Sammlern und Mäzene habe ich grosszügige Menschen kennengelernt. Ich stelle mir vor, dass einige bereit wären, wie meine Vorbilder zu handeln. Um diese zukünftigen Partner für Spenden oder Schenkungen überzeugen zu können, wäre es hilfreich, ihnen ein Konzept vorlegen zu können, wo die Bedürfnisse in Form einer Wunschliste und die Ankaufspolitik des Kunsthause klar definiert sind. Damit könnten In-

teressierte konkret angesprochen werden. Das Ziel wäre, durch das Vernetzen von möglichen Spendern, in gemeinsamen Gesprächen und gezielten Aktionen diese stärker einzubinden, damit sie sich für das Aufrechterhalten eines hohen Qualitätsstandards der Sammlung mitverantwortlich fühlen und sich mit den Zielen des Kunshauses identifizieren. Durch das projektbezogene Einbinden von Sammlern und Mäzene könnte man die Möglichkeit von wichtigen Neuakquisitionen gezielt angehen.

**Bortoluzzi Dubach:** Welchen Wert und welche Neuerungen brächte ein solches Netzwerk?

**Looser:** Netzwerk ist ein grosses Wort für diese Initiative. Durch das gezielte Einbinden von Interessierten und dem konkreten Vorstellen von fehlenden, wichtigen Werken, hoffe ich, dass es uns gelingen könnte, diese Lücken zu schliessen. Es geht um ein langfristiges Projekt das Zeit braucht. Es geht um Zuwendungen im sechs- bis siebenstelligen Bereich und um Dauerleihgaben wichtiger, fehlender Werke. Ich wäre glücklich, wenn jedes Jahr einige Sponsoren mitmachen würden.

**Bortoluzzi Dubach:** Zum guten Schluss: In fünf Jahren wird der Mäzen Hubert Looser was tun? Wo sein? Was möchten Sie dann erreicht haben?

**Looser:** Wunderbar wäre, wenn zur Eröffnung des Kunshauserweiterungsbau einige wichtige Schenkungen der Öffentlichkeit präsentiert werden könnten. Ich kann mir vorstellen, dass ich jeweils hinunter in die Stadt fahre, um im Kunsthause meine Sammlung zu besuchen und mich von ganzem Herzen freue, dass diese ein so schönes zu Hause gefunden hat. Und wie schon Kafka sagte: „Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden“.

**Bortoluzzi Dubach:** Vielen Dank für das Gespräch. ■

Das Gespräch führte Dr. Dr. Elisa Bortoluzzi Dubach. Sie ist Stiftungs- und Sponsoringberaterin, Autorin sowie Dozentin.



# Bilan

## **Le Kunsthause de Zurich expose aujourd'hui la partie intime de la collection Hubert Looser**

Picasso, Gorky, Warhol... L'Alémanique, dont les oeuvres doivent rejoindre le grand Kunsthause en 2021, a aussi rassemblé des dessins, des gravures et de petites sculptures.



La "Syllette" de 1954, qui fait l'affiche.

Crédits: Succession Picasso. Photo fournie par le Kunsthause de Zurich.

C'est l'un des gros morceaux appelés à entrer au futur Kunsthause de Zurich, dont l'ouverture est toujours prévue pour 2021. Le bâtiment a aujourd'hui dévoilé ses façades. Avec (notamment) la Fondation Bührle et une partie de la Collection Merzbacher, l'ensemble réuni par Hubert Looser va se retrouver prise dans une sorte de grand tout. L'institution ambitionne en effet de devenir le plus grand musée de Suisse. Il y aura cependant

compétition avec le Kunstmuseum de Bâle. A moins bien sûr que les deux entités se révèlent complémentaires...

Les Zurichois (et même quelques étrangers venus de la lointaine Suisse romande) ont déjà vu une partie des œuvres d'Hubert Looser, axées sur l'art moderne et contemporain. La grande salle du Kunsthause avait présenté des pièces spectaculaires, en compagnie d'un peu d'art suisse et de quelques objets archéologiques en 2013. Je vous en avais alors parlé.

Aujourd'hui, à l'endroit où se trouve ordinairement la Fondation Giacometti (mais tout se retrouve en peu bouleversé par le chantier!), le Kunsthause propose des créations plus intimes sous le titre de «Picasso-Gorky-Warhol». Il s'agit de créations sur papier comme le dessin ou la gravure, mais aussi d'un peu de sculpture. Des pièces de dimensions relativement modestes, même si deux des tableaux sur papier Willem de Kooning montrés peuvent apparaître énormes.

### **Beaucoup d'art suisse**

Les trois noms choisis pour l'intitulé sont destinés, bien sûr, à attirer le public. Ce ne sont pas les artistes dont il se retrouve le plus d'œuvres aux murs. Arshile Gorky est représenté par une seule très grande composition à l'encre, d'une qualité exceptionnelle. Andy Warhol est là avec deux dessins au crayon représentant le premier un dormeur. Une création précoce de 1955. L'autre un portrait de Mao plus attendu. Quant à Pablo Picasso, il ne m'a semblé figurer là que grâce à un portrait peint en noir sur une structure métallique blanche. Une «Sylvette» de 1954. Nous sommes donc avec l'Espagnol au carrefour des arts.



Hubert Looser dans l'exposition de 2013. Photo Kunthaus Zurich.

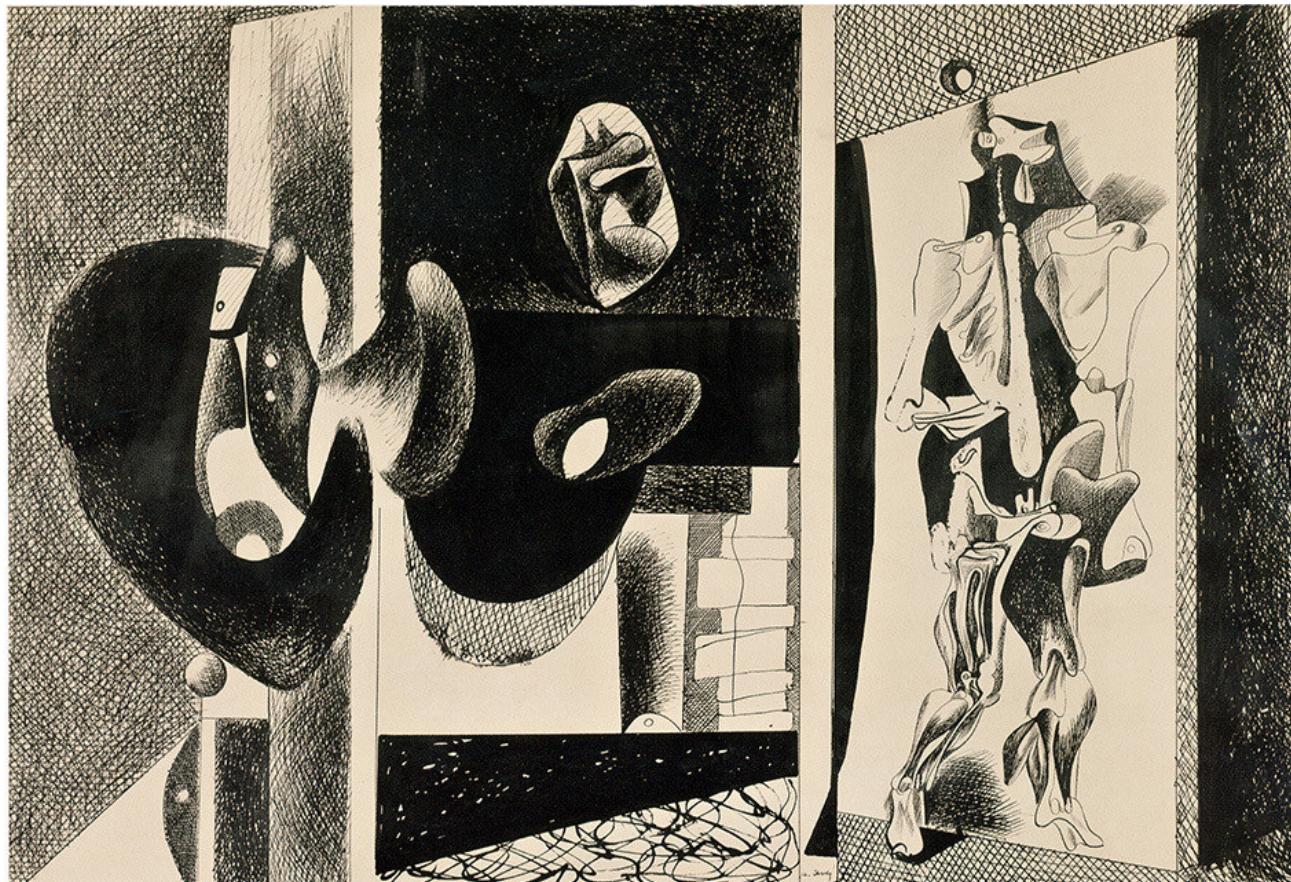
D'autres créateurs se voient plus abondamment représentés. Je pense à David Smith, dont la sculpture reste peu connue sous nos latitudes en dépit d'une belle rétrospective en 2006. C'est loin déjà... A Sean Scully. De Kooning, déjà cité, est au Kunsthause grâce à 39 œuvres, dont une étonnante série de 26 dessins plutôt petits pour un peintre américain abstrait. Il y a une sculpture d'Anthony Caro et deux

bronzes de Serge Brignoni. Un Tessinois de Paris. La création helvétique est par ailleurs abondante. Les Suisses n'ont pas peur de leurs artistes de la seconde moitié du XXe siècle, comme les collectionneurs français. Si le Soutter au doigt est forcément antérieur à 1942, date de la mort du Vaudois, Looser a inclus aussi bien André Thomkins que Martin Disler, Dieter Roth ou Kurt Seligmann, dont le visiteur peut admirer un beau dessin surréaliste à la plume. Thomkins ou Seligmann ne se voient en général pas jugés assez valorisants. A tort. Vous avez vu beaucoup de leurs œuvres, vous, dans les musées alémaniques ou à la Fondation Beyeler?

## Pratique

«Picasso, Gorky, Warhol», Kunsthaus, 1, Heimplatz, Zurich, jusqu'au 5 janvier 2020.  
Tél. 044 253 84 84, site [www.kunsthaus.ch](http://www.kunsthaus.ch) Ouvert de mardi au dimanche de 10h à 18h le mercredi et le jeudi jusqu'à 20h.

## Kunsthaus Zurich presents sculptures and works on paper from the Hubert Looser Collection



Arshile Gorky, Untitled, 1931–1933. Ink on paper, 64.8 x 92.7 cm. Hubert Looser Collection.



**ZURICH.**– The exhibition shows 110 works of Surrealism, Abstract Expressionism, Arte Povera and Minimal Art, and includes some surprising positions from Pop Art and Classical Modernism.

This exploration of the play of lines and textures on the surface of the drawing paper brings audiences closer to the sculptures' presence in space.

One of the earliest and most significant works in the Looser Collection is a large-format drawing by Arshile Gorky. Born in the Ottoman Empire, Gorky was compelled to emigrate to the US in 1920 and thereafter became particularly involved with Surrealism. The key work in the Looser Collection is arguably one of the most important drawings from the 1930s held in Switzerland. In it, Gorky uniquely depicts a combination of figural and abstract-biomorphic elements. While inspired by Picasso's research, he also seems to anticipate elements of an abstraction that would not come to prominence in the US until much later, through the work of Jackson Pollock.

## A PAINTED DRAWING IN SPACE

Relatively unknown in Europe, the sculptor and draughtsman David Smith is one of the fathers of American 20th-century art and a pioneer of the distinctive American style of sculpture. His work combines elements of Surrealism with the free forms that typify the American outlook on the potential of modernism.

A now famous sculpture, Pablo Picasso's 'Sylvette' from 1954 turns the spotlight on Europe. It consists of cut-out pieces of sheet metal painted in oils and is a (painted) drawing in space that confounds expectations with its playful approach to form and material. In the exhibition context, 'Sylvette' beautifully illustrates the direct convergence of the graphic with the sculptural.

Another major sculpture is Willem de Kooning's 'Head' from 1973. Born in the Netherlands, de Kooning became one of the leading practitioners in the US art scene after the Second World War. He never entirely abandoned the theme of the human figure. 'Head III' is not so much a depiction of the human head as a work that uses the impact of sculpture to reinvent the head as tactile event.

## OUTLINES OF PUDDLES

The works of US artist Al Taylor, who was born in 1948, are equally novel and striking. Taylor made no distinction between his two-dimensional and three-dimensional compositions, preferring instead to speak of drawings in space. His 'Hanging Puddles' are abstract lines made from strips of rolled steel that extend into space and are viewable from all sides. For the 'Peabody Group' series, Taylor transferred the outlines of puddles left by dogs on city pavements onto paper using ink and watercolour and, in so doing, transformed them into art.

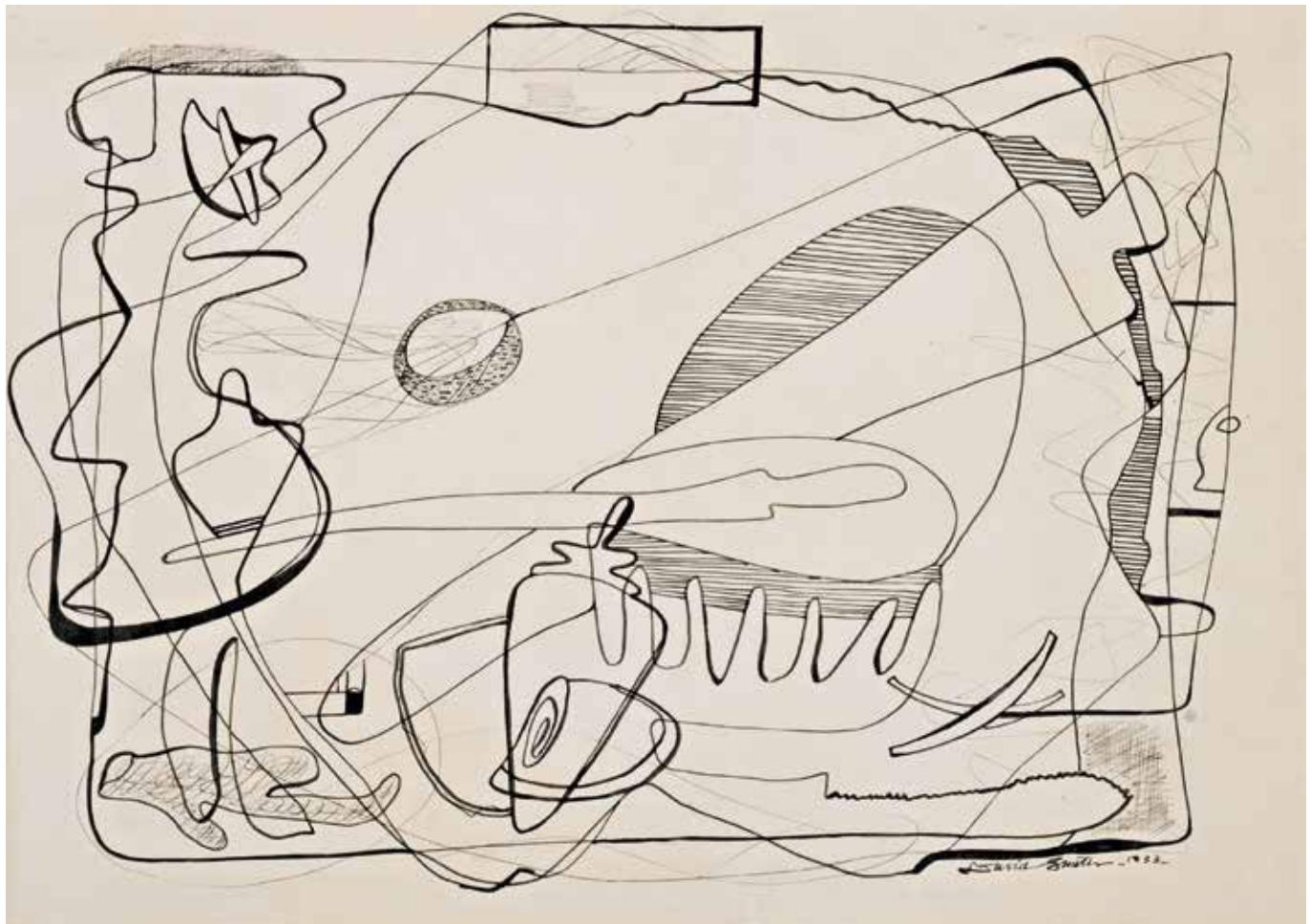
## POETIC MINIMALISM

A major position from more recent times is the American artist Roni Horn, whose drawings are subtle cartographic records of the self or of the elements. Sometimes large in size, these patchwork pieces are first sketched out with pigment and pen, then cut up and reassembled. Viewed from a distance they look like abstract patterns, but seen close up they are more evocative of architectural constructions. In their tender, almost fragile beauty, these drawings are imbued with a poetic minimalism.

## ESSENTIAL ELEMENTS OF MODERNISM FOR THE EXPANDED KUNSTHAUS

The exhibition highlights fundamental aspects of the dialogue between drawing and sculpture in modern art. This is just one of the strengths of the Hubert Looser Collection, which fits perfectly into the broad coverage of major strands in modern European and American art that the Kunsthäusle seeks to achieve. A cooperation that was renewed in 2018 guarantees that 75 paintings, sculptures, installations and drawings will remain for 20 years in the Kunsthäusle extension, which is scheduled for completion in 2020. The current temporary presentation, which was previously shown in Krems, offers an inspiring foretaste of the coming encounters between this private collection and the public collection of the Kunsthäusle.



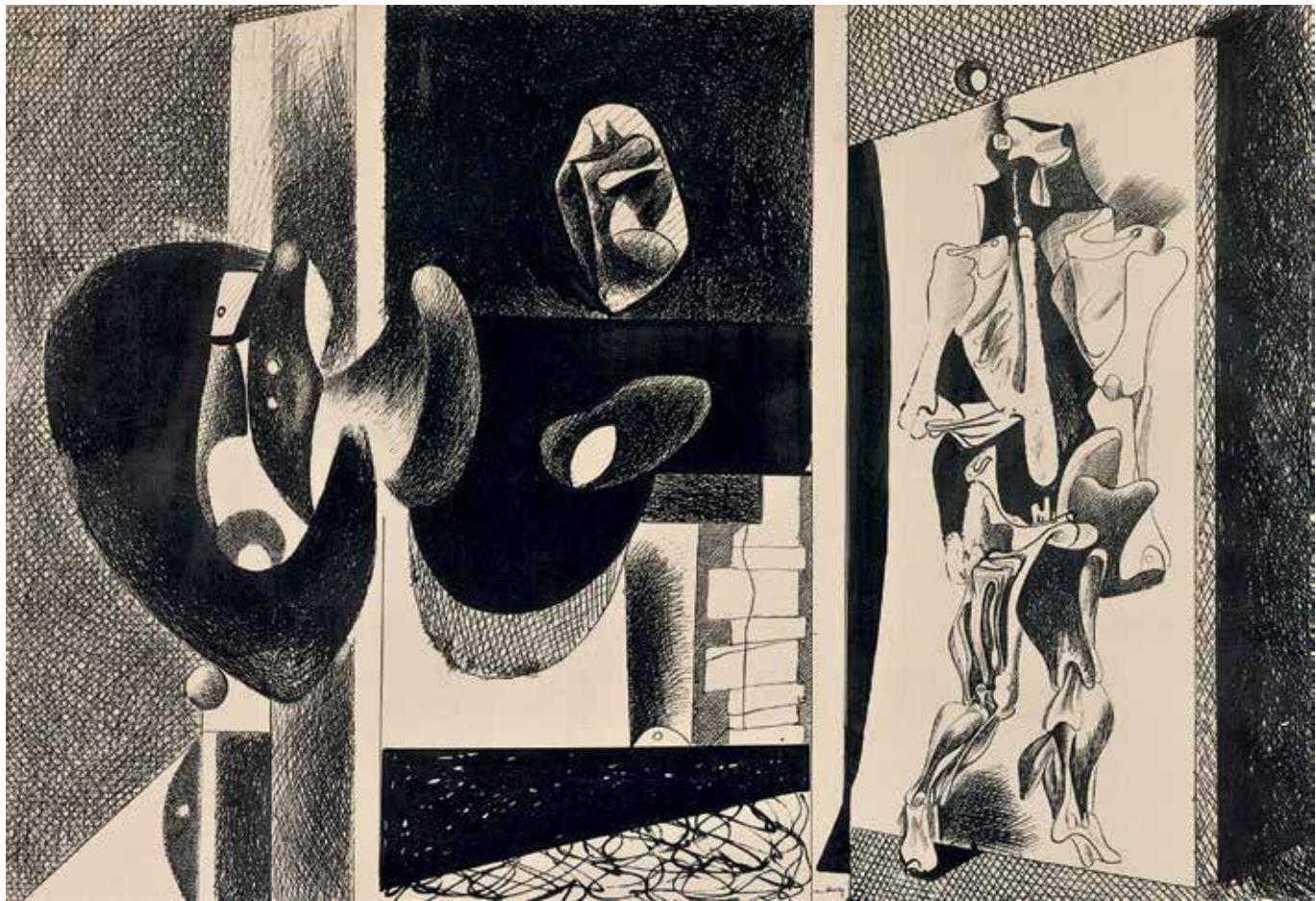


2

# PICASSO GORKY WARHOL

Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus  
der Sammlung Hubert Looser

20. September 2019 – 5. Januar 2020 KURATOR Philippe Büttner



3

Das Kunsthaus Zürich und die Fondation Hubert Looser haben Ende 2018 eine Vereinbarung abgeschlossen, mit der sichergestellt ist, dass die bedeutende Sammlung der Fondation mit ihren Beständen aus namentlich Surrealismus, Abstraktem Expressionismus und Arte Povera ab Eröffnung des Erweiterungsbau langfristig im Kunsthause präsent sein wird.

Einen Vorgesmack gibt die hier angekündigte Ausstellung. Nach der grossen Präsentation der Sammlung 2013 im Bührlesaal, fokussiert sie auf das Thema der Zeichnungen und immer wieder auf deren Zusammenspiel mit der Skulptur. Die Ausstellung wurde, von Florian Steininger kuratiert, 2018 ein erstes Mal in der Kunsthalle Krems in Österreich gezeigt.

SPITZENWERKE VON GORKY, PICASSO,  
DE KOONING U.A.

Lassen wir einige Spitzenwerke Revue passieren: Eines der frühesten und bedeutendsten Werke der Looser-Sammlung ist eine grossformatige Zeichnung von Arshile Gorky. Im osmanischen Reich geboren, musste Gorky 1920 in die USA auswandern und setzte sich in der Folge namentlich mit den Surrealisten auseinander. Das Blatt in der Looser-Sammlung,

ein Hauptwerk, ist wohl eine der bedeutendsten Zeichnungen der 1930er-Jahre in Schweizer Besitz. Mit einer einzigartigen Darstellungsweise kombiniert Gorky hier figürliche und abstrakt-biomorphe Elemente. Von Picassos Recherchen inspiriert, scheint er dabei zugleich auch schon Elemente einer Abstraktion vorwegzunehmen, wie sie in den USA erst viel später mit Jackson Pollock Fuss fassen wird.

Ein weiterer essenzieller Künstler der Sammlung ist der in Europa wenig bekannte Bildhauer und Zeichner David Smith. Zu Recht sieht Florian Steininger in ihm einen der Väter der amerikanischen Kunst des 20. Jahrhunderts und einen Pionier der eigenständigen amerikanischen Bildhauerei. In der Sammlung Looser findet sich neben einer frühen Stahlskulptur Smiths u.a. die hier gezeigte Zeichnung von 1933, in der sich Elemente des Surrealistischen mit einer freien Art des Zusammenfügens von Formen verbinden, wie sie für den amerikanischen Blick auf die Möglichkeiten der Moderne kennzeichnend ist.

Eine mittlerweile berühmt gewordene Skulptur bringt uns zurück nach Europa: Es handelt sich um Pablo Picassos «Syllette» von 1954. Sie besteht aus ausgeschnittenem Metall-



4



5

blech, das mit Ölfarbe bemalt wurde. Dies ist wirklich eine (gemalte) Zeichnung im Raum. Mit dem spielerischen Umgang mit Form und Material, der darin sichtbar wird, überrascht das Werk bis heute. In der Ausstellung zeigt es aufs Glücklichste die direkte Kombination des Zeichnerischen mit dem Skulpturalen.

Ein skulpturales Hauptwerk in der Ausstellung ist auch Willem de Koonings «Head» von 1973. In den Niederlanden geboren, wurde de Kooning zu einem der wichtigsten Künstler der zweiten Welle der eigenständig amerikanischen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei entfernte er sich nie komplett vom Thema der menschlichen Figur. Neben grossen abstrakten Gemälden besitzt die Sammlung Looser zwei Skulpturen. Besonders eindrucksvoll ist das hier gezeigte Werk. Der Kopf des Menschen wird nicht abgebildet, sondern aus der Wucht der skulpturalen Arbeit heraus als haptisches Ereignis neu erfunden.

Neuartig und beeindruckend wirken die Arbeiten des 1948 geborenen US-amerikanischen Künstlers Al Taylor. Wie Florian Steininger ausgeführt hat, sind bei ihm das zeichnerische und bildhauerische Werk eng verbunden. Taylor habe nicht

zwischen seinen zwei- und dreidimensionalen Kompositionen unterschieden und stattdessen von Zeichnungen im Raum gesprochen. Seine «Hanging Puddles» (hängende Pfützen) sind abstrakte Linien aus Stahlbändern, die sich allansichtig im Raum ausbreiten. Demgegenüber übertrug Taylor für die Serie «The Peabody Group» Umrisse von Hundepfützen von städtischen Gehsteigen mit Tinte und Farbe auf Papier und transformierte sie damit zu Kunst.

Eine wichtige neuere Position vertritt die amerikanische Künstlerin Roni Horn. Florian Steininger bezeichnet ihre Zeichnungen als subtile kartografische Aufnahmen des Selbst oder auch der Elemente. Die mitunter grossen Blätter seien Patchwork-Arbeiten, die Horn mit Pigment und Stift zunächst zeichnet, um sie dann zu zerschneiden und neu zusammenzusetzen. Von fern betrachtet wirkten sie eher wie abstrakte Muster, aus der Nähe gewinne man manchmal den Eindruck von architektonischen Konstrukten. In ihrer zarten, fast zerbrechlichen Schönheit seien diese Zeichnungen von einem poetischen Minimalismus geprägt.



6

### ESSENZIELLE ELEMENTE DER MODERNE

Hubert Loosers Sammlung fokussiert auf einzigartige, starke Werke, die sich optimal in die Auffächerung der grossen, wichtigen Stränge der europäischen und amerikanischen Moderne einreihen lassen, wie sie im Kunsthause angestrebt wird. Seine Werke bereichern die Bestände des Kunsthause auf hochwillkommene Weise. Die Ausstellung macht Wesentliches über die Zwiesprache von Zeichnung und Skulptur in der Moderne erfahrbar. •

### KATALOG

Der Katalog zur Ausstellung ist für CHF 20.– am Kunsthause-Shop erhältlich – mit einem Beitrag von Florian Steininger, Künstlerischer Direktor der Kunsthalle Krems, und über 150 Abbildungen.

1 Pablo Picasso  
*Sylvette*, 1954  
 Beidseitige Ölmalerei auf ausgeschnittenem  
 Metallblech, 69,9 × 47 × 1 cm  
 Sammlung Hubert Looser,  
 © Succession Picasso/2019 ProLitteris, Zurich

2 David Smith  
*Untitled (Virgin Islands)*, 1933  
 Tusche auf Papier, 46,4 × 61 cm  
 Sammlung Hubert Looser,  
 © 2019 ProLitteris, Zurich

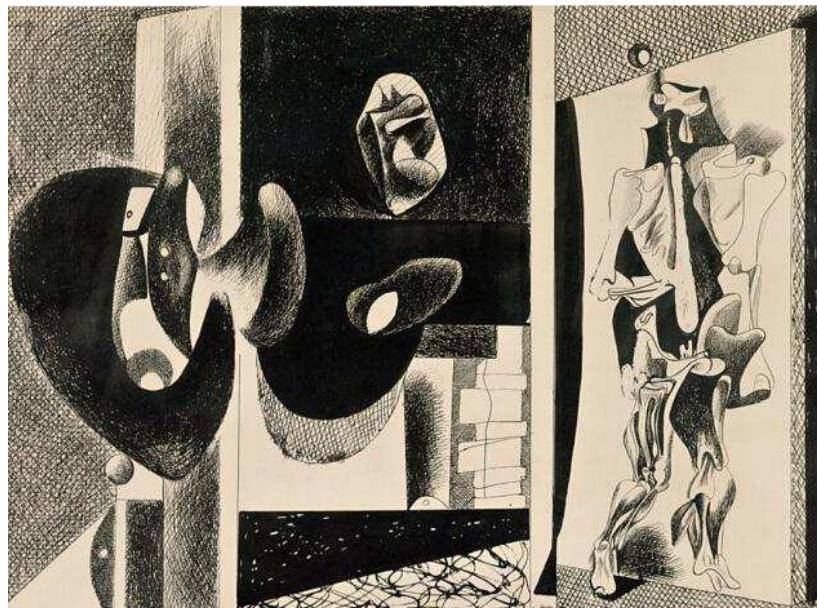
3 Arshile Gorky  
*Untitled*, 1931–1933  
 Tusche auf Papier, 64,8 × 92,7 cm  
 Sammlung Hubert Looser,  
 © 2019 ProLitteris, Zurich

4 Willem de Kooning  
*Head III*, 1973  
 Bronze mit schwarzer Patina, 49,5 × 24,7 × 26,5 cm,  
 AL / ed.: 4/12  
 Sammlung Hubert Looser, © The Willem de Kooning  
 Foundation/2019 ProLitteris, Zurich

5 Al Taylor  
*The Peabody Group #8*, 1992  
 Bleistift, Tinte und Gouache auf Papier, 127 × 96,5 cm  
 Sammlung Hubert Looser,  
 © The Estate of Al Taylor

6 Roni Horn  
*Could IX*, 1996  
 Pigmentpulver, Grafit, Kohle,  
 Buntstift und Lack auf Papier, 136 × 177 cm  
 Sammlung Hubert Looser, © Roni Horn

# LIECHTENSTEINER Vaterland



## Kultur

### Kunsthaus zeigt Werke der Sammlung Looser

Die Sammlung Hubert Looser erhält im Kunsthaus Zürich ihre zweite Präsentation. Nach der Ausstellung grossformatiger Gemälde und Skulpturen im Jahr 2013 bringt das Museum nun ab 20. September Arbeiten auf Papier in den Dialog mit dazu passenden Skulpturen.  
ZÜRICH.

Die Ausstellung "Picasso-Gorky-Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Looser" zeigt mehr als 80 Werke unter anderem aus dem Surrealismus, dem Abstrakten Expressionismus, dem Nouveau Réalisme, der Pop und der Minimal Art sowie der Arte Povera.

Neben Pablo Picasso, Arshile Gorky und Andy Warhol finden sich auch Künstler wie David Smith, Serge Brignoni, Yves Klein, Willem de Kooning, Anthony Caro, Richard Serra, Brice Marden, Al Taylor, Sean Scully, Roni Horn, Richard Tuttle oder Giuseppe Penone.

Einen festen Platz bekommt eine repräsentative Auswahl der Sammlung Hubert Looser im Erweiterungsbau des Kunsthause, der Ende 2020 eröffnet wird. Die erneuerte Kooperation des Museums mit der privaten Sammlung geht auf 2018 zurück, wie das Kunsthaus schreibt. Sie garantiert auf 20 Jahre die Präsenz von 75 Gemälden, Skulpturen, Installationen und Zeichnungen in der Kunsthaus-Erweiterung. Dort wird die private Kollektion auf Teile der Museumssammlung treffen. (sda)

# In der Stille liegt seine Grösse



Ein feiner Geruch steigt die Nase hoch, ganz sanft nur, kaum fassbar. Der Besucher muss sich schon sehr nahe vor das Kunstwerk stellen, vor diese Installation aus 36 Teilen, ein riesiges Wabengitter, um sich für einige Sekunden in der Natur dieser Ausstellung zu verlieren. Millionen von Lorbeerblättern hat der Künstler Giuseppe Penone gesammelt, hat sie zu einem riesigen, grünen Teppich fürs Auge zusammengefügt, zu einem Kunstwerk, das die Sinne anspringt. "Respirare l'ombra" hat er es genannt, den Schatten atmen.

Der Schweizer Hubert Looser, seit über vier Jahrzehnten passionierter Sammler, hatte das Kunstwerk bis vor wenigen Monaten in seinem Wohnhaus in Zürich hängen, in einem kleinen Raum, dessen Luft den Geruch des Lorbeers in den vergangenen acht Jahren noch intensiver aufnahm als jetzt die große, weite Halle des Bührle-Saals im Kunsthause Zürich. Nun steht es gegenüber dem Eingang zur Ausstellung, in seiner ganzen fragilen Wucht, und lässt sofort erahnen, wie tiefgreifend anders sich diese Ausstellung präsentieren wird. Was da alles auf den Besucher wartet, so anders als all das, was das Traditionshaus mit seinen Hodler-Bildern und Giacometti-Skulpturen bisher von sich preisgab.

Es ist die erste Ausstellung der Sammlung in der Schweiz und die zweite überhaupt. Looser trat erst 2012 mit seinen Werken an die Öffentlichkeit, im Bank Austria Kunstforum Wien. "Die Zeit war einfach reif", erklärt der Sammler nun. "Ich habe gespürt, dass die Sammlung nun öffentlich gezeigt werden muss, denn immer mehr

kunstinteressierte Gruppen meldeten sich bei an, um die Sammlung in meinen privaten Räumlichkeiten zu sehen. Das wurde mir mit der Zeit zu viel."

**Nun steht das Kunstwerk gegenüber dem Eingang zur Ausstellung, in seiner ganzen fragilen Wucht, und lässt sofort erahnen, wie tiefgreifend anders sich diese Ausstellung präsentieren wird.**

Bis zum 8. September zeigt das Kunsthhaus Zürich die "Sammlung Hubert Looser" im Kontext ihrer Entstehung, 70 Exponate mit Schwerpunkten wie abstrakter Expressionismus, Arte Povera oder Minimal Art. Hubert Looser hat sie alle gesammelt: Pablo Picasso und Yves Klein, Willem de Kooning und John Chamberlain, Ellsworth Kelly, Donald Judd, Andy Warhol, Cy Twombly, Agnes Martin, Arshile Gorky, Anselm Kiefer, Giuseppe Penone. "Mein Ziel als Sammler ist es, mit wenigen, aber entscheidenden Werken eine klare Aussage über die Entwicklung der Kunst seit 1930 zu treffen", sagt Looser.

Das Kunsthhaus Zürich kann mit den Exponaten der Sammlung Hubert Looser eine wichtige Lücke schließen, ihren Fokus, der auf der Pop-Art und der figurativen Kunst liegt, um abstrakte amerikanische Kunst der 50er- bis 80er-Jahre ergänzen. Neu vertreten sein werden Al Taylor und Ellsworth Kelly, die bereits im Kunsthaus präsenten abstrakten Expressionisten wie Jackson Pollock, Barnett Newman und Mark Rothko werden mit kapitalen Werken von Willem de Kooning, darunter die Bronzeskulptur "Hostess" von 1973, sowie sechs Werken von Cy Twombly ergänzt. Daneben treten dann John Chamberlain und David Smith, Bildhauer des abstrakten Expressionismus, auf. Skulpturen sind in der Ausstellung auffallend präsent.

"Jedes Bild oder jede Skulptur besitzt eine ganz eigene Ausstrahlung", sagt der Sammler. "Deshalb meide ich bewusst Kunstwerke, die in großer Zahl oder durch viele Mitarbeiter hergestellt wurden. Ich will die Seele des Künstlers spüren."

**Er hat sich die Werke ausgesucht, wie Menschen sich einen guten Freund aussuchen: nach dem Bauchgefühl.**

Die Seele des Künstlers, die ist immer anders. Da hängt an einer Wand Yves Kleins "Ant 37" von 1960, blaue Frauenbrüste auf Leinwand gepresst, das Bild im Vergleich zu anderen Skulpturen im Raum tatsächlich gefühlt so groß wie eine Ameise und doch so

bedeutend, dass es, als Titelbild der Sammlung, als Banner meterhoch von der Fassade des Kunsthause hängt. Mitten im Raum liegen drei schwarze Skulpturen, scheinbar unverrückbar schwer, in ihrer fast naiven geometrischen Einfachheit: Drei von zehn Skulpturen aus der Serie "Ten Elements" des Minimalisten Tony Smith. Dahinter ein Monstrum aus Stahl, das an die Vergänglichkeit von all dem erinnert, was uns einmal lieb und teuer war, uns begleitete und dann doch als Schrott endet, zusammengepresster Stahl, seiner Funktion enthoben.

Ein paar Meter weiter schreit die rohe Kraft der Weiblichkeit von den Wänden, überdimensionale schwarze Pinselstriche, die im Kunstlicht der Ausstellung glänzen. Fabienne Verdier war am Werk, eine feine Person, die meterhohe Bilder malt, mit riesigen Pinseln, aus mehreren Pferdeschwänzen gebunden, die sie an Kabeln von der Decke ihres Pariser Ateliers hängen lässt. Und ausgerechnet beim Pop-Ürvater Andy Warhol stößt man auf ein feines, frühes, ganz klassisch anmutendes Werk: "Reclining Figure", 1955, Kugelschreiber auf Papier. Eine andere dezente Zeichnung zeigt ein bekannteres Motiv des Pop-Art-Künstlers: "Mao".

Hubert Looser war als Sammler ein Getriebener, immerzu auf der Suche nach dem einen großen Kunstwerk, das sein Auge betörte und seinen Verstand überzeugte. Er hat sich die Werke ausgesucht, wie Menschen sich einen guten Freund aussuchen: nach dem Bauchgefühl.

"Ich habe irgendwoher immer gewusst, welches Werk ich haben will und welches nicht", erzählt Looser. "Teilweise habe ich mir hundert Werke angesehen, auch von renommierten Künstlern, und habe hundert Mal Nein gesagt, ehe ich mich für eines entschieden habe."

Diese Fähigkeit zur Selektion macht Looser mitverantwortlich für sein "stringentes Sammlungskonzept", wie es die Direktorin des Bank Austria Kunstforums Wien, Ingried Brugger, in ihrem Vorwort zur Sammlung schrieb.

**"Eine gute Sammlung sollte aber nicht als ökonomisch verwertbares Objekt betrachtet werden, sondern als ein Kulturgut für die Öffentlichkeit."** *Hubert Looser*

Aber wenn er sich denn mal festgebissen hatte, dann war Looser nicht mehr von seiner Idee abzubringen. "Da hat sich ein Jagdinstinkt in mir entwickelt. Um gezielt eine

Sammlung aufzubauen, braucht es neben einer klaren Vision sowohl Ausdauer als auch die Fähigkeit, sich in gewissen Momenten schnell zu entscheiden." Looser insistierte zwei Jahre, bis Ellsworth Kelly ihm endlich die Skulptur "Hommage à Roy Lichtenstein" verkaufte – und das erst, nachdem er für die Skulptur und den Seelenfrieden des Künstlers seinen japanischen Garten vor seinem Haus passend zum Kunstwerk umgestalten ließ.

Vor zwei Jahren nun hat er sich vom Sammlertum verabschiedet, von den ganzen Art Fairs, zu klein war sein Haus geworden und zu groß der Rummel um die Kunst, die immer öfter nicht mehr ihrer selbst wegen, sondern der Investition wegen erstanden wird. "Der Kunstmarkt ist zum Milliarden-Business geworden, und er ist heute sehr spekulativ", sagt Looser. "Eine gute Sammlung sollte aber nicht als ökonomisch verwertbares Objekt betrachtet werden, sondern als ein Kulturgut für die Öffentlichkeit. Liebe und die Leidenschaft gegenüber der Kunst sind unabdingbare Motivatoren, um eine gute Sammlung aufzubauen."

2017 soll die Sammlung in den neuen Erweiterungsbau des Kunsthause wechseln. Der Stararchitekt David Chipperfield wird dieses Gebäude realisieren, Hubert Looser seine Sammlung als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen. Wenn sich die Zusammenarbeit mit dem Museum künftig zu beidseitiger Zufriedenheit entwickelt, dann kann sich Looser auch vorstellen, dem Kunsthause die Dauerleihgabe bei seinem Ableben als Schenkung zu überlassen – seine Erben haben einen Anspruch an die Sammlung abgetreten.

"Man kann Neigungen nicht vererben", erklärt Looser. "Diese Sammlung ist mein Lebenswerk, und ich habe mich entschieden, es der Öffentlichkeit zu geben." Die Schweiz sei in den letzten Jahren allzu oft wegen Banken- und Steuerskandalen in den Medien gewesen. "Ich möchte mit meinem Gang an die Öffentlichkeit einen Kontrapunkt setzen", so der Sammler. "Wir müssen wieder vermehrt zu einer Gebergesellschaft werden."

# FONDATION HUBERT LOOSER

## **Sammlungskonzept Hubert Looser**

### **Entstehung der Sammlung**

Die Sammlung Looser besteht aus zwei unterschiedlichen Teilen.

**Die Dauerleihgabe**, welche im Jahr 2013 im Bührle-Saal gezeigt wurde, besteht aus großformatigen Bildern, Zeichnungen und Skulpturen.

**Die kleinere und intimere Sammlung, „Picasso-Gorky-Warhol“** bestehend aus Zeichnungen und Skulpturen, teils auch kombiniert mit Werken der Dauerleihgabe und mit Schweizer Künstlern wie Thomkins, Seeligmann, Brignoni, Disler, Soutter, Oppenheim, Roth und Klotz. Ich will diese auf Augenhöhe mit internationalen Größen zeigen. Diese, oft kleinformatigere Sammlung wird in den Giacometti Räumen eine privatere und intimere Atmosphäre ausstrahlen. Mit der Skulptur „Annette“ von Giacometti habe ich meine Schweizer Sammlung 1990 abgeschlossen.

**Die Internationale Sammlung** entstand nach dem wichtigen Kauf der Sylvette von Picasso und mit der Erfahrung, welche ich in dreißig Jahren mit lokalen Künstlern gemacht habe. Ausgehend von Surrealisten wie Brignoni, Thomkins, M. Oppenheim und Seligmann kaufte ich viel später die wichtige Zeichnung von Gorky aus dem Jahr 1932. Er war der Inspirator von vielen Amerikanern, u.a. von Pollock, de Kooning, Rothko, uam. Die abstrakten Schweizer Künstler wie Klotz und Schaffner führten mich zu den - im KHZ aber auch in anderen europäischen Museen wenig vertretenen amerikanischen Schwergewichten wie de Kooning, Warhol, Chamberlain, Kelly, David und Tony Smith, J. Johns, Serra, A. Martin, R. Tuttle, und R. Ryman. Gleichzeitig suchte ich Künstler in Europa und entschied mich für Picasso, Caro, Chillida, Cragg, Kiefer, Merz, Scully, Penone, Vedova, Uecker, Graubner und Verdier.

Nach diesen einflussreichen Künstlern war es für mich dann schwierig im neuzeitlichen Kunstbereich weiterzufahren. Ich suchte nur noch wenige Künstler, welche sich mit der bestehenden Sammlung identifizierten. Dies waren: Scully, Al Taylor, Kusama und meine Favoritin Fabienne Verdier welche gerade eine großartige Retrospektive in Aix-en-Provence erlebt.

Der Sammlungsgrund war eine gesuchte Balance vom formellen Berufsalltag zum informellen Privatleben aber auch mein Bestreben die Entwicklung der Kunst zu verstehen und mit einer kleinen Sammlung Kunstgeschichte zu schreiben. Denn Kunstgeschichte hilft zu verstehen wer wir sind.

## Das Sammlungskonzept

### **Nicht nur erfolgreiche Museen, auch private Sammler brauchen ein Konzept.**

Das ist am Anfang natürlich schwierig aber diese letzte Ausstellung zeigt im Nachhinein, dass ich innerlich ein Konzept hatte. Merkmale dazu sind der Fokus, Dialoge unter den Künstlern, das Zeichnerische, das Expressive und ein grosses Konvolut an Skulpturen:

1. **4 Epochen dokumentieren:** Surrealismus, Abstrakter Expressionismus, Minimalismus und Arte Povera. Das inspirierte mich gleichzeitig **zu Dialogen:**
2. **USA vs Europa:** Abstraktion (und Minimalismus) vs Arte Povera
3. **Fokus auf „einflussreichere“ Künstler** wie Gorky, Picasso, de Kooning, Warhol, Kiefer und Penone
4. **Fokus auf in Europa „wenig vertretene“ Künstler** wie D. und T. Smith, Kusama, Al Taylor, ja auch A. Martin, E. Kelly, D. Judd, Caro und Vedova.
5. **Fokus auf bekanntere Künstler:** Cy Twombly, J. Johns, Chillida, Scully, Kiefer, Uecker, Graubner, M. Merz.
6. **Einzelwerke:** Gorky, Picasso, Warhol, Giacometti, Kiefer, Caro, Y. Kline **vs. Werkgruppen:** de Kooning, Cy Twombly, Chamberlain, Scully, Fontana, Tuttle, Verdier, welche verschiedene „Disziplinen“ beherrschten
7. **Emotionalität und Originalität:** Penone, Fontana, R. Tuttle, Verdier
8. **Viele Skulpturen:** CyT, de Kooning, Picasso, E. Kelly, D.+T Smitjh, Judd, Caro, Penone, Taylor, Brignoni, R. Long, M. Merz
9. **Qualität vor Quantität** die Sylvette von Picasso war ein Schlüsselwerk in dieser Beziehung: ein Benchmark für spätere Ankäufe
9. **Dialoge und Zusammenspiel:** Beispiele sind Gorky/Brignoni (Surrealismus) Vedova/Disler (Expressiv)
10. **Portraits „Sylvette und Mao“** Beide Künstler sind unvergessliche Ikone

**BENEFIZKONZERT**

Warum die Pianistin  
Petya Mihneva spielt **4**

**FREUD-INSTITUT**

100 Jahre Unbewusstes  
am Tageslicht **5**

**FUCHSPELZ**

Jetzt wird er getragen,  
anstatt verbrannt **14**



# FLUNTER MER

DIE QUARTIERZEITSCHRIFT FÜR FLUNTERN

10 | OKTOBER 2019



KUNSTSAMMLER HUBERT LOOSER

# Der Sinn von Haben ist geben

Seite 8

## PEOPLE

# Ein Vorbild für die Kunstwelt

Bis zum 5. Januar 2020 ist im Kunsthause Zürich die Ausstellung «Picasso-Gorky-Warhol» mit Werken aus der Privatsammlung von Hubert Looser zu sehen. Looser, der in Fluntern lebt, ist mehr als ein Kunstsammler: Mit dem Kunstforum Zürich und seinem Engagement für Legate und Donationen für das Kunsthause setzt er zusätzliche Impulse.

Die Fondation Hubert Looser an der Freudenbergstrasse umfasst heute eine einzigartige Sammlung des Surrealismus, des Abstrakten Expressionismus, der Arte Povera und der Minimal Art. Diese Sammlung hat der ehemalige Unternehmer, der die Firmen Elco (Heizsysteme) und die damalige Walter Rentsch (Bürobedarf) an die Börse brachte, in über 40 Jahren zusammengetragen. «Mit einem klaren Konzept und klaren Kriterien», erklärt Hubert Looser. Das sei für eine Sammlung essenziell und fehle heute da und dort bei einzelnen Museen.

Die Werke von Cy Twombly, Willem de Kooning und vielen mehr sind für ihn zu Lebensbegleitern geworden. Wenn er die Kunstwerke kommentiert, wird seine grosse Begeisterung und Liebe für sie spürbar. In dieser Hingabe liegt wohl Loosers Geheimnis begründet, dass er mit seinen 81 Jahren zehn Jahre jünger wirkt und über eine beeindruckende Präsenz verfügt. «Ja, im Alter wird es intensiver, vieles fällt weg, nur noch

das Entscheidende zählt», sagt er. Entscheidend für ihn ist heute, seine Sammlung der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er könnte das eine oder andere Werk zum x-Fachen des bezahlten Preises veräussern und sich davon Luxusgüter kaufen. Aber das interessiert Hubert Looser nicht.

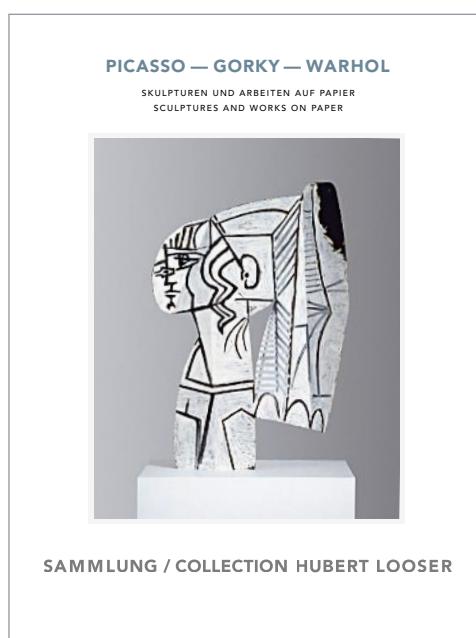
## Engagement für die Zukunft

Das Leben hatte ihm diese Sammlung mit weit über 70 museumswürdigen Werken ermöglicht, aber – so Loosers Verständnis – nur anvertraut. Seine Leihgabe von 73 Arbeiten wird ab 2021 im Erweiterungsbau des Kunsthause Zürich zu sehen sein. Hubert Looser will aber noch mehr für Zürich erreichen: Mit der Stiftung Kunstforum, die er 2017 gegründet hat und die von Beat Curti präsidiert wird, soll der Kunststandort Zürich belebt und bereichert werden. Das Forum möchte mit Debatten und Konferenzen für Kunstthemen sensibilisieren und eine Art Thinktank für die interessierte Öffentlichkeit werden. Vergangenen Juni

wurde an dieser Diskussionsplattform im «Schwarzescafé» im Löwenbräu-Areal vertieft, ob Galerien wachsen müssen, um überleben zu können. Hubert Looser hat neben seiner Sammlung und dem Kunstforum eine dritte Herzensangelegenheit: Er will andere Kunstsammler und Mäzene vermehrt zu Donationen und Legaten bewegen. «Wenn man ihnen nahelegen könnte, dass dieses oder jenes Werk für das Kunsthause Zürich essenziell ist, wäre wohl noch einiges möglich. Es braucht Überzeugungsarbeit, aber auch ein klares Konzept für die Sammlung», erklärt er.

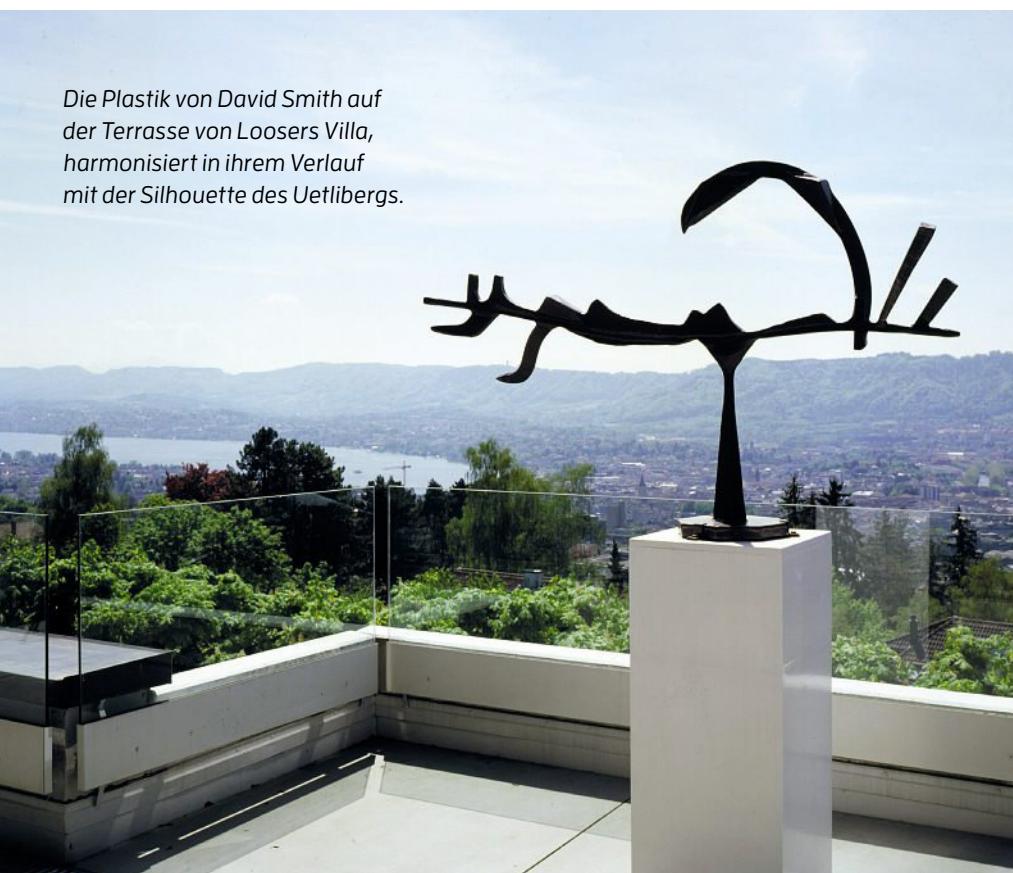
Für Hubert Looser ist die Vollendung des Habens das Geben. Er unterstützt deshalb seit Jahren mehrere humanitäre Werke und wird am Ende seines Lebens den grössten Teil seines Vermögens gespendet haben. Er ist in seinem Leben zu den wahren Werten vorgestossen. Deshalb lohnt es sich, ihm gut zuzuhören.

ala



Hubert Looser mit Picassos Skulptur «Sylvette», die auch auf dem Titel des Katalogs zur Ausstellung im Zürcher Kunsthause abgebildet ist (links).

Die Plastik von David Smith auf der Terrasse von Loosers Villa, harmonisiert in ihrem Verlauf mit der Silhouette des Uetlibergs.



In der Bibliothek dominiert ein herrliches Werk von Willem de Kooning. Die Skulptur rechts ist eine filigrane japanische Arbeit aus einem Elfenbeinzahn.



## Pressespiegel Sammlung Hubert Looser September 2019

**Solothurner Zeitung zentralplus**  **südostschweiz**

News plus mehr – für Luzern und Zug

[nau.ch](#) **FM1 Today**

**NZZ am Sonntag** Gerhard Mack

**TAGBLATT** St. Gallen/Zürich

<https://www.toponline.ch/>

[www.msn.com/de.ch/nachrichten](http://www.msn.com/de.ch/nachrichten)

**TagesAnzeiger** **Zürich – Bern – Basel + Züri Tip** **Chr. Heim**

**Sarganserländer**

[www.sarganserlaender.ch](http://www.sarganserlaender.ch)

**Aargauer Zeitung**

**kunst.investor**

Veranstaltungen Zürich/Schweiz

**Vaterland** Lichtenstein

**ART IN WORDS**

msn nachrichten

**Bündner Tagblatt**

**FLUNTERMER** Zürich

**Stiftung Sponsoring BOTE** 

**Tagblatt**  
STÄDTSCHES AMTSSBLATT  
DER STADT ZÜRICH

ART DESIGN ARCHITECTURE FASHION HITECH  
**HESTETIKA**

Dienstag, 01. Oktober 2019

**LIEWO**  
SONNTAGSZEITUNG Rheintal + Lichtenstein

BÜRO DLB - IDEE-REALISATION-KOMMUNIKATION

**Blick** **Bieler Tagblatt**

**Süddeutsche Zeitung**

**Dornbusch Medien:**

**«Sonntag»**

**Serie:**

**«Kunst im Dialog»**



my switzerland100 SRF Teletext



[artdaily.com](http://artdaily.com)

**Bilan**

KUNSTFORUM International



In der Kunstwelt ein Vorbild



**Badische Zeitung**



[artlog.net](http://artlog.net)

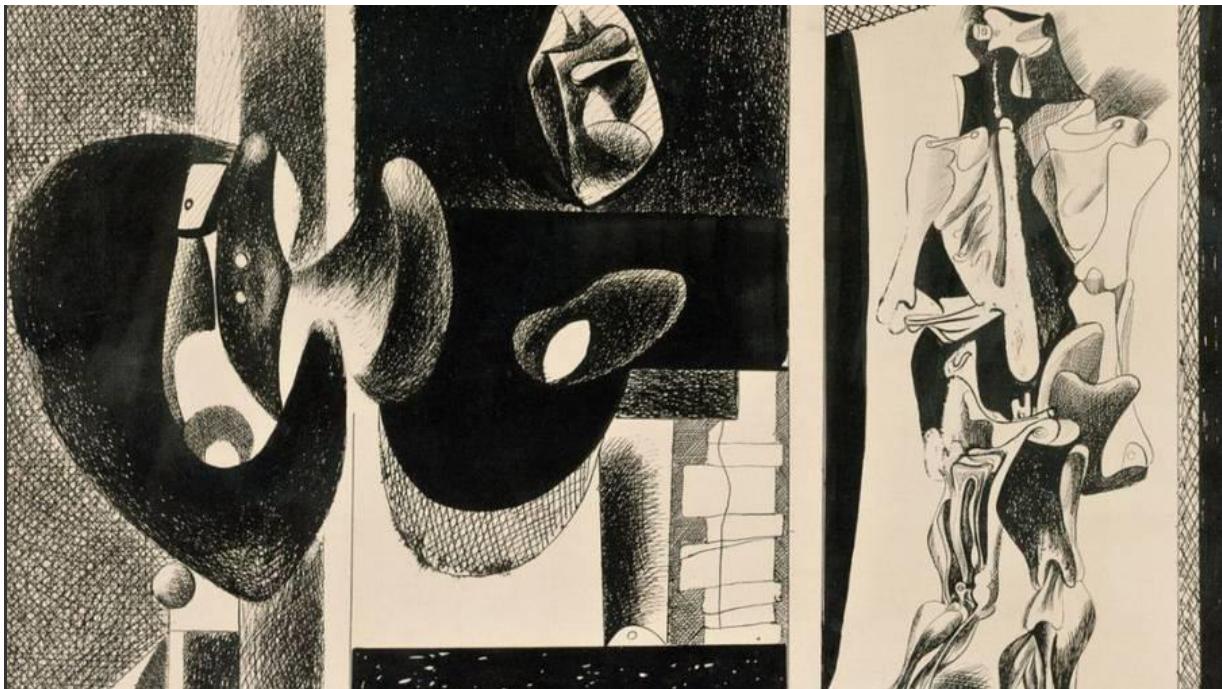


**Kunstbulletin Schweiz**

**Züriberg November 2019 und Jan 2019**

**Picasso-Gorky-Warhol» im Kunsthause Zürich**

•



Das Werk "Untitled" (1931-1933) von Arshile Gorky ist Teil der Ausstellung "Picasso-Gorky-Warhol" im Kunsthause Zürich. Sie dauert vom 20. September 2019 bis 5. Januar 2020.

© Hubert Looser Collection

## **Die Sammlung Hubert Looser erhält im Kunsthause Zürich ihre zweite Präsentation. Nach der Ausstellung grossformatiger Gemälde und Skulpturen im Jahr 2013 bringt das Museum nun ab 20. September Arbeiten auf Papier in den Dialog mit dazu passenden Skulpturen.**

Die Ausstellung "Picasso-Gorky-Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Looser" zeigt mehr als 80 Werke unter anderem aus dem Surrealismus, dem Abstrakten Expressionismus, dem Nouveau Réalisme, der Pop und der Minimal Art sowie der Arte Povera.

Neben Pablo Picasso, Arshile Gorky und Andy Warhol finden sich auch Künstler wie David Smith, Serge Brignoni, Yves Klein, Willem de Kooning, Anthony Caro, Richard Serra, Brice Marden, Al Taylor, Sean Scully, Roni Horn, Richard Tuttle oder Giuseppe Penone.

Einen festen Platz bekommt eine repräsentative Auswahl der Sammlung Hubert Looser im Erweiterungsbau des Kunsthause, der Ende 2020 eröffnet wird. Die erneuerte Kooperation des Museums mit der privaten Sammlung geht auf 2018 zurück, wie das Kunsthause schreibt. Sie garantiert auf 20 Jahre die Präsenz von 75 Gemälden, Skulpturen, Installationen und Zeichnungen in der

Kunsthaus-Erweiterung. Dort wird die private Kollektion auf Teile der Museumssammlung treffen.

